

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 37 (1903)

145 (24.6.1903)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-690649](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-690649)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2 jährlicher Abonnementspreis 2 Mk., durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 2 Mk. 27 Pf. — Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Petersstraße 5.

Fernsprechanchluss Nr. 48.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 145.

Oldenburg, Mittwoch, den 24. Juni 1903.

XXXVII. Jahrgang

Hierzu zwei Beilagen.

Die Reichstagswahlen und die Handwerker.

Von D. R.

(Nachdruck verboten.)

Die Reichstagswahlen sind, wie vorausgesehen war, für das Handwerk nicht günstig abgelaufen. Auf Seiten der bürgerlichen Parteien ist überhaupt nur ein Angehöriger dieses Standes, das Zentrumsmittglied Kunstschleiermeister Euler, gleich gewählt worden. In die Stichwahl kommen noch Baumeister Felsch (son.) in Frankfurt a. O. und Tischlermeister Pauli-Potsdam (wildson.) für Potsdam-Osthavelland-Spandau, während ein alter parlamentarischer Vertreter des Handwerks, Schneidermeister Jacobsfäcker-Erfurt, und einige neue Bewerber unterlegen sind. Damit wäre schon die Aufzählung der Handwerksvertreter für den neuen Reichstag erschöpft, wenn nicht die Sozialdemokraten eine Reihe von Handwerksmeistern gewählt hätten. Zwar müßte die zum Teil ihr Handwerk bereits an den Nagel gehängt haben und sich in Parteibüroen ihren Unterhalt erwerben, doch werden aus der sozialdemokratischen Partei allein immer noch mehr selbsttätige Handwerksmeister in den neuen Reichstag einziehen wie aus den bürgerlichen Parteien zusammengekommen. Es muß befremdlich, ja unverständlich erscheinen, daß sich gerade für diese Partei, die stets den Untergang des Handwerks predigt, die meisten Bewerber aus dem Mittelstande haben aufstellen lassen und aufgestellt sind, aber es ist nun einmal eine Tatsache und zwar für die bürgerlichen Parteien, denen doch der Schutz des gewerblichen Mittelstandes weit mehr am Herzen liegen sollte, eine sehr beschämende und für die Allgemeinheit sehr bedenkliche Tatsache, daß sie sich hierin überlegen ließen und z. B. selbst das Zentrum von 88 schon gewählten Mitgliedern nur ein einziges aus dem Handwerkerstande entnommen hat. Wenn die Handwerksfeindliche Sozialdemokratie so viele Bewerber gefunden hat, hätten die übrigen Parteien bei einem guten Willen sicherlich mehr würdige Standesvertreter entdeckt und gewiß nicht zu ihrem eigenen Nachteil! Denn wenn auch die Sozialdemokratie sich jetzt ihres Ansehens im Handwerkerstande rühmen wird, so muß man doch wohl annehmen, daß vorläufig noch die große Mehrzahl der deutschen Handwerksmeister sich gegen sie ablehnend verhält.

Nun wird man auf Seiten der bürgerlichen Parteien zwar einwenden, es käme nicht so sehr darauf an, wie viele Angehörige eines Standes zu einer Partei gehören, sondern wie sich diese sonst zu den Interessen des Standes verhalten. Auch Bauern, Kaufleute, Arbeiter seien an sich im Reichstage nur spärlich vertreten. Allein dieser Einwand kann nicht gelten, denn daß es eben so ist, muß zwar zugegeben, aber mit Bedauern zugegeben werden und man wird zugleich beklagen, daß manche Stände dafür in überwiegender Weise durch Angehörige vertreten sind, denen bei vielem guten Willen und Eifer doch die Erfahrungen am eigenen Leibe abgehen, welche die Angehörigen anderer Stände in ihrem Berufsleben machen müssen. Namentlich für das Handwerk wäre der Beirat von Handwerksmeistern bei allen wichtigen Verhandlungen, insbesondere wirtschaftlicher Natur, durchaus notwendig, weil es überhaupt keine Partei für sich hat, die keine Interessen in so hervorragendem Maße vertritt, wie gewisse Parteien trotz ihrer verlockend unparteiischen Beziehungen vornehmlich für die Sonderinteressen bestimmter Stände eintreten, für Landwirte, Industrielle, Großkaufleute, Vorstener, Arbeiter usw. Daß der Einfluß des Handwerks trotz der hohen Zahl seiner Standesangehörigen in so verschwindend geringem Maße zur Geltung kommt, daran ist freilich das Handwerk selbst am meisten schuld, weil es stets bisher zu viel den Parteien und zu wenig seiner eigenen Kraft vertraut und darum bei den Parteien nicht tatkräftig genug auf die Wahrnehmung seiner Interessen gedrungen hat.

Der schlimmste Ausfall der Wahlen für die Parteien dürfte diese in Zukunft für die Forderungen des Handwerks etwas zugänglich machen, und es wird die Aufgabe der berufenen Führer des Handwerkerstandes sein, diese Lage zu Gunsten des Handwerks und damit überhaupt des Mittelstandes weit kräftiger als bisher auszunützen. Ein gutes Vorbild hat die Magdeburger Handwerkschaft geliefert; sie ist zwar spät, aber tüchtig in die Wahlbewegung eingetreten und hat auf ihren eigenen Kandidaten, Schneidermeister Müller-Dortmund, mehrere tausend Stimmen ver-

einigt, die nun bei der Stichwahl zwischen einem Nationalliberalen und Sozialdemokraten den Ausschlag geben.

Zur Stichwahl in Oldenburg I.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

In einem Artikel der „Weiserzeitung“, der auch in hiesigen Blättern Aufnahme gefunden hat, ist davon die Rede, daß die Sozialdemokraten und die Nationalsozialen im 1. und 2. oldenburgischen Wahlkreise ein Kompromiß geschlossen hätten. Demgegenüber erklären wir unseren Freunden und unsern Gegnern, daß Abmachungen irgend welcher Art zwischen uns und den Sozialdemokraten nicht vorhanden sind.

Der Vorstand des nat.-soz. Vereins Oldenburg.

Diese Bekanntmachung wird ohne Frage dazu beitragen, die Situation im 1. oldenburgischen Wahlkreise wesentlich zu klären. Die Kombinationen und Spekulationen, die lediglich einer üppig wuchernden Phantasie entsprungen, in letzter Zeit hier und auswärts stark ihr Wesen trieben und die Wahlverhältnisse in Oldenburg bereits im Zweifelsetz unsicherster Abenteuerpolitik erscheinen ließen, fallen damit ins Wasser. Es bleibt indeß höchst bedauerlich, daß selbst auswärtige Blätter gegenüber der phantastischen Berichtserstattung gewisser hiesiger Kreise nicht immer die nötige Feinheit und Kritik bewahrt haben. Ausgenommen hiervon ist der „Damb. Corr.“, der, ebenfalls aus hiesiger Quelle gespeist, deren wunderliche Informationen mit Recht anzweifelt.

Aus Berlin wird uns soeben drahtlich mitgeteilt, daß auch die „Voss. Ztg.“ das angebliche Kompromiß zwischen Nationalsozialen und Sozialdemokraten in ihrer heutigen Nummer erwähnt.

Die „Voss. Ztg.“ schreibt zu dem in den Wahlkreisen I und II Oldenburg zwischen Sozialdemokraten und Nationalsozialen in Erwägung gezogenen Kompromiß: Wir glauben nicht, daß die Sozialdemokraten zu diesem Rußhandel faulster Art die Hand bieten werden. Freilich würde es den Sozialdemokraten recht sein, wenn die Nationalsozialen ihnen beide Mandate zuspielen, aber, das eine Mandat dann den Helfershelfern zuwenden, nein, das kennt Herr Naumann die Sozialdemokraten schlecht. Wenn er klug ist, weist er das Kompromiß weit von sich; er hat in den evangelischen Geistlichen viele warme Freunde, und diese würden sich von ihm wenden, sobald sie sehen, daß er sich zu den Sozialdemokraten schlägt.

Die letzten Ausführungen der „Voss. Ztg.“ sind aus der „Weis. Ztg.“ übernommen. Was die Sache anlangt, so scheint das Berliner Blatt ebenso wenig an die Tatsächlichkeit des Kompromisses zu glauben, wie das erwähnte Hamburger und knüpft deswegen hypothetische Bemerkungen an den Fall, nachdem es von einem in Erwägung gezogenen Kompromiß gesprochen.

Das Endergebnis in diesem Falle dürfte eine Niederlage derjenigen Draufgänger sein, die den Ereignissen gern den Wind abfangen möchten und dabei in Wirklichkeit nicht einmal wissen, woher der Wind denn eigentlich weht.

Musik zum Nord.

Das Depeschembureau Lissan meldet aus London, bei den jervischen Empfangsfeierlichkeiten würde der Vertreter Deutschlands, ebenso wie derjenige Italiens und Österreich-Ungarns, wahrscheinlich anwesend sein. Von gut unterrichteter Seite verlautet dagegen, daß der deutsche Gesandte in Belgrad, Herr v. Wälder-Götter, Auftrag erhalten hat, den Festlichkeiten fernzubleiben. Abgesehen davon, daß das reichende Festprogramm im schillen Mißklang sich befindet zu dem Gemischel in Belgrad — man wird an die Zeile aus dem „Zell“ erinnern: „Nast denn das Volk, daß es zum Nord Musik macht?“ — Tiefe sich eine persönliche Annäherung der Diplomaten an die Häupter der Verschönerung und die zwieseltos mißgünstige provisorische Regierung bei dieser Gelegenheit kaum vermehren. Bemerkenswert ist, daß der russische Gesandte dem Empfang beiwohnen wird, während der französische Gesandte verzieht. Das Richtige wäre gewesen, wenn die zivilisierten

Interesse nicht die westliche Verbreitung und Kosten für das Herzog. Oldenburg pro Seite 15 Pf., sonstige 20 Pf.

Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Annoncen-Exposition v. J. Böttner, Mottewstraße 1, und Wih. Cordes, Saarenstr. 5. Zwischenbahn: D. Sandstede, sowie sämtliche Annoncen-Expositionen.

Mächte die serbische Gesellschaft ganz unter sich gelassen hätten bei einem solchen Anlaß. Aufstand tritt in einer seltsamen Doppelrolle auf. Der Zar trauert und der Zar gratuliert, also in der einen Hand den Trauerflor, in der anderen ein Büfett. — Zu den Regierungen, die ungeschminkt ihrer Meinung über den Königsmord Ausdruck geben, hat sich die Pforte gestellt. Den türkischen Zeitungen ist ausnahmsweise von der Zensur gestattet worden, die Ereignisse in Belgrad rückhaltlos zu erörtern; nach einer Meldung aus Konstantinopel geschloß das „in Ausdrücken größten Abgheus“. Es sei nicht zu verwundern, wenn die neue Regierung in Serbien hinsichtlich ihrer Anerkennung großen Schwierigkeiten bei den europäischen Großmächten begegnen werde. Diese Urteile sind gleichbedeutend mit einer amtlichen Auslassung der Pforte.

Was noch besonders abstoßend berührt, ist, daß die Belgrader Blätter mehr und mehr den Versuch machen, sich reinzuwaschen. In den ersten Tagen erzählten die „Netter des Vaterlandes“ jedem, der es hören wollte, daß die Tötung des Königspaares eine absolut notwendige Tat gewesen sei. Jetzt will die Regierung, in einem für König Peter bestimmten Bericht, es so darstellen, daß die Offiziere keineswegs die Absicht gehabt hätten, das Königspaar zu ermorden. Man habe es nur zur Abdankung zwingen wollen. Durch das Verschleihen des Generaladjutanten Petrovitch im Konak habe sich der Versuch einer „blinde Mord“ bemächtigt.

Man weiß nicht, worüber mehr zu staunen ist, über die Freistadt dieser Lüge, oder über die flüchtige Feigheit der „Vaterlandsretter“, die für alle Fälle sich in Sicherheit zu bringen gedenken. Selbstverständlich wird zur Unterfütterung des Beweises von dem „Zerschlag im Affekt“ auch noch eine Abdankungs-Urkunde beigebracht werden. Nichts spricht deutlicher für die Mittelfeindschaft und Mißguth der provisorischen Regierung, als das Bemühen, die Offiziere zu entlasten. Um das Werk würdig zu vollenden, hält der Justizminister einen Amnestievorschlag für politische Vergehen in Serbien. Zu den der Gnade Peter I. empfohlenen „politischen Vergehen“ gehört wohl auch der Königsmord mit allen anderen Greueln.

Nachgelassene Schriftstücke.

Unter den Dokumenten Alexanders, die bis zur Ankunft Peters gefahrt und geordnet worden, befindet sich eine Unmenge kleiner Zeit- und Schlagennoten und kurzen Sätzen von der Hand Alexanders und Dragas; sie vermittelten den unaußsprechlichen Gedankenaustausch des Königspaares im Konak. Wenn der König die Minister, Diplomaten oder die Abordnungen empfing, wobei die Königin nicht anwesend sein konnte, teilte er ihr auf diesen kleinen Zetteln, die er in ihre Gemächer schickte, den Gang des Gesprächs mit, worauf sie ihm mit Anweisungen bezüglich seines weiteren Verhaltens antwortete. Ferner sind zahlreiche Liebesbriefe Alexanders und Dragas, sowie Briefe aus der Zeit Milans und Nataliens und gewisse diplomatische Schriftstücke vorhanden. Man will manches davon später veröffentlichen, natürlich soweit die diplomatischen Beziehungen davon nicht berührt werden.

Als Festprogramm für den Einzug des Königs

ist folgendes bestimmt: Am ersten Tage Empfang des Königs am Bahnhofe, Gottesdienst in der Kirche, Empfang des Senats, der Skupstina, und der Würdenträger im neuen Schlosse. Abends Beleuchtung und Feuerwerk. Am zweiten Festtage sollte Festvorstellung im Nationaltheater sein; hiervon wurde jedoch Abstand genommen. Dagegen findet Truppenparade auf der Banja bei Belgrad statt. Am dritten Tage Volksfest in Topischider bei Belgrad. Der erste Ullas, den der König unterzeichnen soll, betrifft die Begnadigung der wegen politischer Vergehen Gefangenen.

Der „Köln. Ztg.“ wird aus Berlin telegraphiert: Ehemaliges Vernehmen nach wird der deutsche Gesandte in Serbien sich an den bevorstehenden Belgrader Einzugsfeierlichkeiten nicht beteiligen. Seine Beglaubigung ist zur Zeit erledigt, und, da der König Peter die Regierung noch nicht angetreten hat, konnte sie auch nicht erneuert werden. Das Beispiel des englischen und französischen Vertreters, die beide durch ihre Abreise von Belgrad dem Empfang aus dem Wege gehen, nachzuahmen, liegt für den deutschen Gesandten kein Laß vor, da er nach dem Erscheinen seiner Beglaubigung zur Zeit dort keinerlei amtlichen Charakter hat.

Dem Einzuge des Königs werden auch fernbleiben die Vertreter Frankreichs, Englands, Hollands und der Türkei. Bei anderen ist es noch unentschieden, während der Vertreter Portugals mitmacht.

Bestrafung der Verschwörer.

Die an der Verschwörung beteiligten gemeinen Offiziere hielten eine Beratung ab, was geschehen solle, wenn der König durch äußere Einflüsse die Frage der Bestrafung der schuldigen

Offiziere aufzuwerfen genehmigen würde. Es wurde beschlossen, in dieser Beziehung alles dem Könige Verlegenheit Verleitende aus dem Wege zu räumen. Oberst Mischitz, bekanntlich einer der Hauptführer des Anschlages, erklärte sich bereit, sich zu ergeben, falls dadurch die Sache gefördert werde.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Große Beachtung findet die Tatsache, daß die hiesigen Zeitungen entgegen dem bisherigen Ufus, daß von der Ermordung des Fürstlichen zu sprechen nicht gestattet sei, den serbischen Königs-mord unumwunden offen behandeln und zwar in Ausdrücken des größten Abhebens. Sie fügen mit Erlaubnis der Zensurbehörde hinzu, daß es nicht zu verwundern sei, wenn die neue Regierung in Serbien hinsichtlich ihrer Anerkennung großen Schwierigkeiten bei den europäischen Großmächten begegnen werde.

Hoftrauer.

Auch der griechische Hof trauert. Nach einer Meldung aus Athen hat der König die hiesigen Hoftrauer für den König Alexander und die Königin Draga angeordnet.

Nach der „Post. Ztg.“ wurde auch am bulgarischen Hof zehntägige Hoftrauer angelegt.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

— Der Kaiser hörte auf der Fahrt von Hamburg nach Cuxhaven den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts v. Lucanus und empfing, in Cuxhaven angekommen, den Besuch des Großherzogs von Oldenburg. Der Kaiser erwiderte den Besuch des Großherzogs auf dessen Yacht „Leinjah“.

Die gestrige Regatta nahm bei günstigem Winde einen vorzüglichen Verlauf. Im Nord der Yacht „Meteor“ befanden sich außer den Herren des Gefolges der Großherzog von Oldenburg, sein Adjutant Major v. Dalwigk, der Kommandant von Altona, General von Stuytermann-Lange-weyde und Major Max Guillaume-Röhl. Der Kaiser kehrte nach 3 Uhr an Bord der „Hohenzollern“ zurück.

Gestern vormittag 11 Uhr begann die offene Segelwettfahrt des Norddeutschen Regattaverbands. Am ersten Start nahm „Meteor“ teil, an dessen Bord sich der Kaiser befand. Als erste gingen kurz nach 3 Uhr „Meteor“ und „Hamburg“ durchs Ziel. Die letzten Yachten folgten um 4 Uhr. Das Resultat ist folgendes: Klasse A, Schmelkreuzer-jachten: „Meteor“ erste, „Hamburg“ zweite. Klasse A, große Rennjachten: „Machete“ erste, „Dion“ zweite. Erste Klasse, Kreuzerjachten: „Commodore“ erste. Zweite Klasse, Kreuzerjachten: „Jris“ erste, „Hubertus“ zweite. Dritte Klasse, Kreuzerjachten: „Alce“ erste (von Warburg und Jordan in Hamburg) gewann den 5000 Mark-Preis. Dritte Klasse, kleine Rennjachten: „Garbe“ erste, „Carlotta“ zweite. „Carlotta“ legte Protest ein, der noch nicht entschieden ist. Vierte Klasse, Rennjachten: „Betty 6“ erste. Fünfte Klasse, Kreuzerjachten: „Zin“ erste, „Hellas“ zweite. „Meteor“ gewann mit 53 Sekunden den Staatspreis gegen „Hamburg“.

Der Senat in Hamburg teilte mit, der Kaiser habe dem gestrigen Anlaß der Feier der Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmal den Wunsch ausgesprochen, daß der Stadt Hamburg für den ihm bereiteten überwältigenden Empfang der herzlichste und tiefgefühlte Dank übermittelt werden möge.

Die drei amerikanischen Kriegsschiffe „Chicago“, „San Francisco“ und „Kearfage“, die bei Nyborg gestrandet hatten, sind gestern mittag im Kieler Hafen eingetroffen und haben unter dem üblichen Salut ihre Verpflegung empfangen. Befehlshaber ist Admiral Cotton. (Siehe den „Eich-Heft“).

Der amerikanische Admiral Cotton flattede nachmittags kurz nach dem Eintreffen des Geschwaders dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Preußen einen Besuch ab, welchen Prinz Heinrich im Laufe des Nachmittags an Bord des „Kearfage“ erwiderte. Auch der amerikanische Konsul begab sich an Bord des genannten Schiffes.

Die Besserung im Zustande des Grafen Salom, der von einer Magenvergiftung befallen war, hält, nach den Entzündungen eines Berliner Blattes, erfreulicherweise an. Fieber war nur im Anfang der Erkrankung vorhanden, die bereits jetzt wieder beiphen ist, daß der Reichskanzler den Tag außer Bett zubringt. Es wird lediglich von der Bitterung abhängen, wann der behandelnde Arzt, Professor Dr. Neuwirth, seinem Patienten den Aufenthalt in freier Luft gestatten wird.

Die „Germ.“ schreibt: „Was Poldowski, so ließ sich das „Berl. Tagebl.“ aus Leipzig melden, sei zu Verhandlungen über die Wahl in Leipzig gewesen oder habe sich mit Herrn Dr. Spahn diesbezüglich in Verbindung gesetzt. Das „Berl. Tagebl.“ ist mit dieser Nachricht arg mißtrauisch worden.“

Die Stichtagsliste der freiwirtschaftlichen Volkspartei sind: Königsberg-Stadt (Gehling), Berlin I (Raemph), Grünberg (Weil), Sagan-Sprotaun (Dr. Müller-Sagan), Wittenberg (Kopff), Biegnitz (Pohl), Zauer (Sermes), Strehlenberg-Schönau (Vlaß), Götlich-Lauban (Dr. Mugan), Rottenburg-Bohrens-berda (Wengel), Nordhausen (Dr. Wiemer), Mühlhausen (Prof. Eichhoff), Tondern-Sumum (Seonhar), Schönege-Schmalhaden (Seiboth), Altona-Ferloh (Seemann), Sagan-Schwelm (Eugen Richter), Lennep-Mettmann (Rischbach), Kaiserlautern (Sartorius), Rühl-Erlangen (Warbe), Oldenburg I (Bargmann), Oldenburg II (Traeger), Meiningen (Dr. Müller), Lippe (Meier-Jobst).

— Wegen Majestätsbeleidigung ist nach der „Vollstz.“ der verantwortliche Redakteur des Wochenblattes „Dresdner Rundschau“ verhaftet worden. Die Beleidigung soll begangen sein in einem satirischen Wagnen von einer Prinzessin, die nicht beten konnte.

Ausland.

Schweiz.

* Bern, 23. Juni. (Neubestimmung der Artillerie.) Die bereits vom Nationalrat genehmigte Vorlage, betreffend die Neubestimmung der Feldartillerie mit dem Kruppischen 7,5 Zentimeter-Modell-Laufgeschütz ist heute auch vom Ständerat und zwar mit 27 gegen 11 Stimmen angenommen worden.

Türkei.

* Konstantinopel, 22. Juni. (Wiederaufleben der

Wirren in Mazedonien.) Es liegen verschiedene Beweise für die Richtigkeit der Annahme vor, daß die blutigen Ereignisse in Belgrad das mazedonische Vandalen-unwesen angefaßt haben. Die mazedonischen Komitees sollen maßlos übertriebene Nachrichten über das Gesehene verbreiten und angesichts der angeblich zu erwartenden weiteren Folgen energische Fortsetzung des Kampfes gegen die Türken predigen.

Aus dem Großherzogtum.

Der nachstehend mit Norddeutschen Reich in Originalverfertigung ist nur mit genauer Quellenangabe gefasste. Änderungen an Verfertigung über lokale Verhältnisse hat der Redaktion zu versetzen.

* Oldenburg, 24. Juni.

* Vom Hofe. Herzogin Sophie Charlotte besuchte gestern das Atelier des Herrn Photographen Maas, um einige Aufnahmen vornehmen zu lassen.

Der Großherzog besuchte am Montag bei Cuxhaven den Kaiser auf der „Polenaglen“, und der Kaiser erwiderte mit einem Besuch des Großherzogs auf der „Leinjah“.

* Bei der Ankunft und Abfahrt der Königin der Niederlande und des Prinzen Heinrich der Niederlande am 26. d. M. (4 Uhr 45 nachm.) und 29. (11 Uhr 59 vorm.), werden die Besuche für das nicht mit Fahrkarten versehene Publikum gesperrt; es werden jedoch Karten zum Betreten des Bahnhofs in beschränkter Anzahl ausgegeben. Aufträge auf Verabfolgung von Karten sind an das betriebs-technische Bureau (Eisenbahn-Direktionsgebäude), Zimmer 14, schriftlich oder mündlich zu stellen. — Bei ihrer Ankunft polstert die Königin folgende Straßen: Bahnhofstraße, Rosenstraße, Osterstraße, Staulinie, Heiligengeistwall, Theaterwall und Innerer Damm.

Seitens des Stadtmagistrats ist außerdem die Bürgerschaft aufgefordert, durch Fahnen und anderen Schmuck der Stadt ein dem festlichen Anlaß entsprechendes Aussehen zu geben. Es ist Sorge dafür getragen, daß den Anwohnern der obigen Straßen Grün zur Ausschmückung der Häuser unentgeltlich zur Verfügung gestellt wird. Heute abend und morgen früh können sie am Bahnhofsplatz, am Platz vor der Rosen- und Kottorstraße, beim Spritzenhaus vorm Haaren- und am Kottorplatz grüne Zweige, die aus den benachbarten Forsten herbeigeschafft werden, in Empfang nehmen.

Die stadtbürgerlichen Kriegervereine und zwar: Der Kampfgemeinschaften, der Verein ehemaliger 19. Dragoner, der Artillerieregiment „Barbara“, der Kriegerverein vor dem Heiligengeisthof und der Marineverein werden bei der Ankunft des Fürstlichen Paares Aufstellung beim Bahnhof nehmen und die Bahnhofstraße entlang Spalier bilden. Die Mitglieder treten um 4 1/2 Uhr an.

* In der Stadtratsitzung wurden zunächst eine ganze Anzahl Beschlüsse von weniger wichtiger Bedeutung gefaßt; sie betrafen Landwerb, Landtausch, Veränderung des Status des Betrieb von Gas- und Schankwirtschaften, Nachbesserungen, bauliche Veränderung im Theater usw. Interessant war die Interpellation des Herrn Kaufmann Willers betr. die Fingerringstraße. Es ist an dieser Stelle bereits erwähnt worden, daß die Kanalisation an genannter Straße ein unangenehmes Hindernis für den geplanten Umzug des Marinevereins gelegentlich seiner Jahrmehre bezeugt. Auf die Anfrage des Herrn Willers wurde ihm vom Oberbürgermeister erwidert, daß der Verleiher über eine Weile bei Ehlers' Brauerei geleistet werden kann. Damit hat die Frage eine befriedigende Lösung gefunden — d. h. wenn es nicht regnet! Wir berichten in der Beilage ausführlich über die Sitzung.

* Den Bericht über die Kreisfeste Oldenburg mußten wir aus Raumrücksichten bis morgen zurückstellen.

* Eine hanseatisch-oldenburgische Wissenschaftskonferenz wurde in Bremen begründet. In den Vorstand wählte man aus Oldenburg die Herren Pastor Bultmann-Oldenburg und Richterat Schumann-Golzwarten.

* Der Beamtenverein hält seine diesjährige ordentliche Generalversammlung Sonnabend, den 27. d. M., in der „Union“ ab. Die Tagesordnung für dieselbe ist wie folgt festgesetzt: 1. Berichtserstattung über das verflossene Geschäftsjahr, 2. Feststellung der Rechnung für 1902/03 und Entlohnung des Vorstandes, 3. Beschlußfassung über die Gewinnverteilung, 4. Neuwahlen, 5. Wahl der Rechnungs-führer für 1903/04, 6. Mitteilungen über die Teilnahme an der Verbandssitzung in Danzig. Aus dem Jahresbericht sei folgendes mitgeteilt: Die Rechnungsablage weist in Einnahme und Ausgabe 64 785,34 Mark, in Guthaben und Schulden 98 046,37 Mark auf. Die Mitgliederzahl betrug am Jahresschlusse 921. Ausgeschieden sind 37 Mitglieder, darunter 12 durch Tod. Der Verein hat mit einer Eingabe kein Ministerium erreicht, daß denjenigen Beamten, deren Gehalt im Maximum 3000 Mark nicht übersteigt, dasselbe monatlich ausgezahlt wird, ferner hat er es erreicht, daß die unwürdevolle Anstellung der mittleren und Unterbeamten fortan nach neun, statt früher nach 18 Dienstjahren erfolgt. Eine Eingabe beim Ministerium zwecks Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Staatsbeamten, sowie Verneuerung der regulativmäßigen Stellen, blieb bis jetzt unbeantwortet. Die Sparzulagen betragen im Rechnungsjahre 22 066,71 Mark, die Rückforderungen 11 756,67 Mark. An Dividende können 4 % verteilt werden, eine solche kann auch für nächstes Jahr in Aussicht genommen werden. Die Höhe der Dienstzulagen für sparende Mitglieder betrug 33 000 Mark. Die Unterstufungsstufe ist von 4525,41 Mark auf 4763,51 Mark angewachsen. Es wurden im letzten Jahre 100 Mark Unterstufungsbeiträge bewilligt. Der Verein gehört dem Verband deutscher Beamtenvereine an und ist an der Spar- und Darlehnskasse dieses Verbandes mit fünf Anteilen beteiligt. Bei der hinterbliebenen-Kasse des Verbandes sind von Vereinsmitgliedern neun Personen mit 2490 Mark jährlicher Rente zu Gunsten von Frauen und Töchtern verpfändet. Der Verein hat mit zahlreichen Firmen und Geschäftsführern, Versicherungen usw. für seine Mitglieder Gesellschaft vereinbart.

* Der Fachphotographenverein Bremen wollte vorgehen in unserer Stadt, um der Ortsgruppe Oldenburg einen Besuch abzustatten. Zunächst begaben sich die Herren unter Führung ihres hiesigen Kollegen Herrn Maas zum Anglium, wo namentlich ihres hiesigen Kollegen Herrn Maas sehr interessiert. Hieran unter-nahmen sie einen Rundgang durch den Schlossgarten und besichtigten dann die photographische Anlage des Herrn Maas. Hier bot die wohlwollende Einrichtung des Anstalters sowie die Verleihenweise der uns in verstellter bekannter Kunstphotographien des Anstalters besonders in der letzten Zeit eine Sitzung im „Anton Günther“ statt, worauf die Herren mit dem Abendgange vollbefriedigt unsere Stadt verließen.

hn. Der heutige Johannistag ist auch für die Buch-

drucker ein Festtag und wird überall von denselben gefeiert. Die Druckereikunde werden an diesem Tage gewöhnlich feierlich bekränzt und geschmückt, und in vielen Städten finden am heutigen Tage zu Ehren des Altmeisters Gutenberg größere Feste statt. Die Mitglieder des Verbandes der deutschen Buchdrucker, Ortsverein Oldenburg, begeben das Fest Sonntag, den 5. Juli, in Ebdinghaus' Etablissement in Nordst. Die Feier wird in ähnlicher Weise wie in früheren Jahren verlaufen, und zwar besteht sie aus Gartenkonzert, Gesangs-vorträgen und Ball.

n. Die Schüler der Ober-Real- und Vorschule machten gestern vom schönsten Wetter begünstigt ihren diesjährigen Schul-ausflug. Aufgeführt wurde von den verschiedenen Klassen Begnad und Blumenthal, Bremerhaven, Wilschhausen, Biegen, Nabebe und Dangst.

* Unfall. Vor einigen Tagen schütt sich der Arbeiter Joh. Wardenburg, der beim Müller Wente in Schmiede in Arbeit steht, mit der Kreissäge den Zeigefinger von der rechten Hand ab.

* Vom Gerichte geführt ist gestern nachmittag von einem Neubau an der Glopenerstraße der Maurer Grunke aus Oldenburg. Der Unfall ist ein schwerer, da G. eine Rückenverletzung erlitt, so daß er für lange Zeit erwerbsunfähig sein wird. Herr Dr. Wintermann-Oldenburg leistete dem Bedauernswerten die erste Hilfe.

* Der Ausbruch der Landes-Verkehrsmittel-Unfälle hält Sonnabend, den 27. d. M., im Hengstenberg-Saal in eine außer-ordentliche Sitzung ab, bei welcher Gelegenheit die Einweihungs-feste stattfanden.

* Der Jahreshunderteier begiebt das Hannoverische Jägerbataillon Nr. 10 und die albanischen Jägerbataillone am 19. Dezember d. J. in Goslar. Ein Fest-ausschuss fordert alle früheren Angehörigen dieser Regimenter auf, sich an der Feier zu beteiligen. Die nötigen Papiere überreicht auf Aufforderung der Kreiscommunalassistenten Behmeyer in Goslar. Da viele Oldenburger bei den Jäger-bataillonen, wird diese Nachricht manchem einen erwünschten Fingerzeig geben.

* Zur Denkmalspflege. Das am 4. September 1898 von dem Kreisvereine, dem Verein ehemal. Dragoner und dem Kriegerverein vor dem Heiligengeisthof auf dem Lönneschwer Exerzierplatz errichtete Kaiser Wilhelm-Denkmal bedarf dringend der gärtnerischen Pflege. Das der Klag bedarf in Stand gesetzt werden möge, ist der Zweck dieser Zeilen.

* Ehemalige, 24. Juni. Die diesjährigen Erntepfingsten für die Ortsgemeinde werden nur am Sonnabend (27. Juni, 3 1/2 Uhr, bei Frohne) von Dr. Schlager vorgenommen. (Siehe Anzeige).

* Ende, 24. Juni. Die Königswürde auf unserm am letzten Sonntag und Montag sehr schön verlaufenen Schützenfest errang Herr Heinz Rimmann in Wiefel, der dann mit den üblichen Ehren gefeiert wurde.

* Brate, 25. Juni. Das Sonntag hier abgehaltene 9. Verbandsturnfest des Stadtaber Turnverbandes hatte sich eines recht regen Besuchs zu erfreuen. Von den zahlreich an den beiden erkrankten Wett-Turnen erhielten: 1. Preis: Seghorn-Eisenblech mit 45 1/2 Punkten, 2. Preis: Brate mit 40 1/2, 3. Preis: Brate mit 40 1/2, 4. Preis: Schmidt-Nordenham mit 38 1/2, 5. Preis: Brate mit 37 1/2, 6. Preis: Brate mit 36 1/2, 7. Preis: Brate mit 35 1/2, 8. Preis: Brate mit 35 1/2, 9. Preis: Brate mit 35 1/2, 10. Preis: Brate mit 35 1/2, 11. Preis: Brate mit 35 1/2, 12. Preis: Brate mit 35 1/2, 13. Preis: Brate mit 35 1/2, 14. Preis: Brate mit 35 1/2, 15. Preis: Brate mit 35 1/2, 16. Preis: Brate mit 35 1/2, 17. Preis: Brate mit 35 1/2, 18. Preis: Brate mit 35 1/2, 19. Preis: Brate mit 35 1/2, 20. Preis: Brate mit 35 1/2. Im vollständigen Turnen erhielten: 1. Preis: Brate mit 25 Punkten, 2. Preis: Brate mit 20 Punkten, 3. Preis: Brate mit 15 Punkten, 4. Preis: Brate mit 10 Punkten, 5. Preis: Brate mit 5 Punkten, 6. Preis: Brate mit 5 Punkten, 7. Preis: Brate mit 5 Punkten, 8. Preis: Brate mit 5 Punkten, 9. Preis: Brate mit 5 Punkten, 10. Preis: Brate mit 5 Punkten, 11. Preis: Brate mit 5 Punkten, 12. Preis: Brate mit 5 Punkten, 13. Preis: Brate mit 5 Punkten, 14. Preis: Brate mit 5 Punkten, 15. Preis: Brate mit 5 Punkten, 16. Preis: Brate mit 5 Punkten, 17. Preis: Brate mit 5 Punkten, 18. Preis: Brate mit 5 Punkten, 19. Preis: Brate mit 5 Punkten, 20. Preis: Brate mit 5 Punkten.

Drei berühmte Tote in Bremen.

Δ Bremen, 23. Juni.

Der Tod hat in den letzten Tagen der alten Hansestadt Bremen schwere Wunden geschlagen. Drei ihrer hervor-ragendsten Männer sind ihr mit einem Schlage ent-rissen worden. Dem am Sonnabend im Alter von 65 Jahren verstorbenen Landgerichtsdirektor Dr. Franz Fried- rich Mohr sind heute morgen Oberbürgermeister Dr. Lind- wick, Franz Julius und Bürgermeister Dr. Albert Schön- ing im Tode gefolgt. War auch der Tod der beiden ersten ihnen nächststehenden Personen vielleicht nicht ganz un-erwartet gekommen, so wirkte die Nachricht von dem plötzlichen Hinscheiden des 3. Jt. zweiten Bürgermeisters um so niederschmetternder, niemand, der den noch in voller körperlicher Kraft und Frische stehenden Mann noch in den letzten Tagen getroffen, hätte ihm ein naches Ende vorauszusagen gewagt. Ein Schlaganfall, der ihn in letzter Nacht überfiel, hat heute morgen um die sechste Stunde seinem Leben ein Ziel gesetzt. Das Hinscheiden Gründungs bedeutet für Bremen einen schweren Verlust, der sich namentlich auf dem Gebiete der Finanz-verwaltung geltend machen wird. Gründung befehligte das Finanzwesen, wie kaum ein zweiter, und in der Bür-gerstadt, wenn es galt, den Budgetentwurf zu begründen, hatte man oft Beweise davon. Wenn er auch gerade nicht in hervorragender Maße der freien Rede mächtig war, so zeichneten sich seine Ausführungen doch durch Klar-heit und Kürze aus. Albert Wilhelm Gründing wurde am 26. Januar 1839 als Sohn des Senatsyndikus Gründing in Bremen geboren. Nach Abschluß der Schule studierte er Jurisprudenz und ließ sich dann als Rechtsanwalt in Bremen nieder. Im öffentlichen Leben nahm er von vornherein regen Anteil, und so konnte es nicht fehlen, daß das Vertrauen seiner Mitbürger ihn alsbald in die Bürgerstadt berief. 1870 haben wir ihn als Kreisfrei-willigen in den Reihen des Heeres, mit dem er, geschmückt mit dem Eisernen Kreuz, zurückkehrte. Am 20. Oktober 1871 wurde er in den Senat gewählt, in welchem vor ihm schon mehrere seiner Vorfahren, 3. T. hervor-ragend auch als Bürgermeister gewirkt hatten. 1893 wurde er zum erstenmal zum Bürgermeister gewählt, und

war für die Jahre 1894—97 und dann für die Jahre 1900—1903. Daß Grönung auch Mitbegründer des bremischen Konsumvereins war, ist beiläufig erwähnt. Die „Weserztg.“ sagt in einem Nachruf u. a.: „Ganz Bremen empfindet mit tiefem Schmerz den Verlust dieses Mannes, der seiner Vaterstadt so lange hervorragende Dienste geleistet hat. Er war ein Charakter von fester Festigkeit, bis zur Spitzigkeit; von einer Reinheit und Treue, die im öffentlichen Leben stets anerkannt ist und am lebhaftesten von denen empfunden wurde, die ihm politisch nahestanden.“

Weit über Bremens und des deutschen Reiches Grenzen hinaus dürfte der Tod des hochverdienten Oberbaudirektors Franzius schmerzhaft empfunden werden. Seine Verdienste und Werke sind so bekannt, daß es sie nur bezeichnen hiesse, wollten wir sie nochmals hier alle aufzählen. Bemerkenswert ist, daß Franzius 1832 in Wittenburg geboren wurde, in Hannover das Polytechnikum besuchte, dann hannoverscher Wasserbauinspektor und weiter Dozent an der sog. Akademie in Berlin wurde. Auch als Hilfsarbeiter im Handelsministerium, dem damals die Abteilung Wasserbau unterstellt war, war Franzius mehrere Jahre tätig. Am 1. April 1875 kam er nach Bremen, um hier die Leitung des gesamten bremischen Wasserwerks zu übernehmen. Seine hiesige hervorragende Tätigkeit, die ihm die höchsten Ehren brachte und ihn auch häufig mit Oldenburg in nahe Verbindung brachte, ist bekannt.

Die Trauer um das Hinscheiden der beiden hochverdienten Männer ist eine allgemeine. Sie kam schon bald nach dem Bekanntwerden der Nachrichten dadurch zum Ausdruck, daß auf den Staatsgebäuden und zahlreichen Geschäftshäusern die Flaggen halbhoch gehißt wurden. Die Kaufmannschaft ehrte das Andenken an die beiden großen Toten heute mittag zu Beginn der Börseversammlung dadurch, daß der Präsident der Handelskammer, Herr F. Red Jun., in einer längeren Ansprache ihre Verdienste hervorhob.

Die bremische Kaufmannschaft — so führte Herr Red aus — hatte in Herrn Bürgermeister Grönung allzeit einen weitblickenden Führer ihrer Interessen und einen unerschrockenen Verfechter echt liberaler Gedanken. Seine außerordentlichen Verdienste um die Leitung des bremischen Staates, seine genaue Kenntnis und geschickte Vertretung ihres Finanzwesens, und vor allem sein festes Vertrauen in die Zukunft Bremens werden ihm dauernd einen Platz in der Reihe der besten Männer Bremens sichern.

Wir betonen in Herrn Oberbaudirektor Franzius eine hervorragende Leuchte auf dem Gebiete des Wasserbauwesens, dessen Ruhm weit über die Grenzen Deutschlands hinausreicht. Was er für Bremens Handel und Schifffahrt durch die Korrektur der Unterweser, die Sicherung der Fahrwasser der Mägenwerder und durch seine Scharfsinnigkeit geleistet hat, steht da als ein ewiges Denkmal seiner Genialität und seiner treuen Hingebung für das Wohl unseres Vaterlandes. Die Kaufmannschaft konnte ihm aus innerster Überzeugung vor Jahresfrist zur Vollendung seines 70. Lebensjahres die Ehreung darbringen, durch sein Bildnis die Börse zu zieren. Unauslöschlicher Dankbarkeit zu diesem hinauszublicken, sei uns und unseren Nachkommen stets eine ewige Pflicht.

Im Laufe des Nachmittags liefen dann eine Reihe von Beileids-Telegrammen beim Senat und bei den Hinterbliebenen der Verstorbenen ein. Der Kaiser deponierte aus Cuxhaven an den Senat:

„Mit der freien Hansestadt Bremen betraute ich den Selbigen ihres zweiten Bürgermeisters Dr. Grönung, der ein Vorbild unermüdlicher und treuer Pflichterfüllung, seine ganze Kraft dem Wohle der Stadt noch bis zum letzten Atemzuge gewidmet hat.“

Wilhelm I. R.
Auch der Großherzog von Oldenburg hat durch folgendes Telegramm an den Herrn Präsidenten des Senats seine Teilnahme bezeugt:

„Spreche Ihnen und dem Senat meine herzlichste Teilnahme an dem großen Verluste aus, der Sie betroffen hat.“

Friedrich August.
Das Telegramm des Kaisers an die Hinterbliebenen des Herrn Oberbaudirektors Franzius lautet:

„Tiefbewegt durch die Nachricht von dem Hinscheiden des Oberbaudirektors Franzius spreche ich den Hinterbliebenen mein herzlichstes Beileid aus. Die genialen Schöpfungen des Verstorbenen werden seinen Namen mit der Entwicklung der Stadt Bremen, ihres Handels und der gesamten deutschen Schifffahrt bis in die ferne Zukunft unzerreißlich verbinden und ihm im Herzen seiner Mitbürger wie in dem meinigen für alle Zeiten ein ehrenvolles und dankbares Andenken sichern.“

Wilhelm I. R.
Der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Vizeadmiral v. Tirpitz, sagt in seinem Beileidstelegramm an Herrn Bürgermeister Dr. Pauli von Bürgermeister Grönung: „Sein warmes Eintreten für die maritimen Interessen Deutschlands wird von der kaiserlichen Marine stets dankbar gewürdigt werden.“

Franzius' Verdienste und Fertigkeiten zollt der Staatssekretär v. Tirpitz in einem Telegramm an Bürgermeister Pauli ebenfalls höchste Anerkennung mit den Worten:

„Das Vaterland hat damit einen Mann verloren, dessen Leistungen über die Grenzen seiner engeren Heimat hinaus gewürdigt werden und der deutschen Wasserbau-Technik zu Ruhm und Ehre gereichen. Sein Andenken wird auch in der Marine, der er mit seinen Ratschlägen und seinem Können immer zur Seite gestanden hat, in Ehren gehalten werden.“

Weitere Beileidsbezeugungen sandten die Senate von Hamburg und Lübeck.

Viel erörtert wird die Frage, ob die jetzt vakante gewordene Stelle im Senat durch einen Gelehrten oder durch einen Kaufmann wieder besetzt wird. Die Lösung der Frage ist um so interessanter, als dem Senat auch nach dem Ableben Grönungs noch die in der Verfassung vorgeschriebenen zehn Rechtsgelehrten und drei Kaufleute angehören. Die Wahl wird also an keinen Beruf gebunden sein.

Wahlnachrichten.

* Die Verdringung des Wahlergebnisses in der morgigen Stichwahl findet von Seiten der freisinnigen Volkspartei in der „Union“ statt.

* Eine Wählerversammlung der sozialdemokratischen Partei zur Verdringung des Wahlergebnisses findet Donnerstags, den 25. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinshaus, Nellenstraße, statt.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land“.

(Nachdruck verboten.)

SS Berlin, 24. Juni. Die „B. R. N.“ schreiben: Man nimmt an, daß der geschäftsführende Ausschuss des Bundesrats und sodann das Plenum in nächster Zeit mit den Vorbereitungen für den Abschluß der Handelsverträge sich zu beschäftigen haben werden. An den beglücklichen Verhandlungen werden sich auch die Finanzminister der einzelnen Bundesstaaten beteiligen. Hieraus scheinen die Gerüchte über angebliche bevorstehende Konferenzen der Minister zurückzuführen zu sein.

Wie das „B. L.“ mitteilt, ist Pastor Dranzin von der Nazarethkirche in Berlin durch fortwährende Denunziationen seiner Wirtschaftlerin so in Verwirrung getrieben, daß er Hand an sich gelegt hat. Sehr zu bedauern ist, daß der traurige Fall eintrat, bevor eine amtliche Untersuchung stattgefunden hat, zumal die nervenranke Wirtschaftlerin ihre mehreren Personen gegenüber gemachten Aussagen bei der Vernehmung auf dem königlichen Konsistorium widerrufen hat.

Der Kaiser in Cuxhaven.

BTB. Cuxhaven, 24. Juni. Gestern abend 8 Uhr fand auf dem Dampfer „Moltke“ ein von der Hamburg-Amerika-Linie gegebenes Festmahl statt, an welchem der Kaiser teilnahm. Bei demselben brachte der Ehrenpräsident des Norddeutschen Regattaver eins, Bürgermeister Dr. Wöhrmann, ein Hoch auf den Kaiser aus. Er wies in seiner Rede auf die Begründung des Vereins Seefahrt statt, der es sich zur Aufgabe gemacht habe, Yachten zu erbauen und mit deutschen Matrosen auszurüsten. Auch hierzu habe der Kaiser den

Impuls gegeben, wie auf allen Gebieten maritimer Interessen. Auf den Trinkpruch des Bürgermeisters Dr. Wöhrmann erwiderte der Kaiser:

„Ich darf wohl aus ganzem, tiefstem Herzen den Dank aussprechen für die liebenswürdigen und berebenden Worte des Grußes, die soeben an mich ergangen sind. Mir ist es eine große Freude, Meine Herren, wieder unter Ihnen zu sein und mit Ihnen diesen schönen Tag verleben zu dürfen und mich zu überzeugen, wie das Erkenntnis und die Passion für den Segelsport vorwärts geht und wie auf dem Gebiete des Yachtbaus und der Yachtflootte, welche an den Start drängt, wie von Jahr zu Jahr so auch diesmal wieder bedeutende Fortschritte zu verzeichnen sind. Es ist in der freundlichsten Weise darauf Bezug genommen worden, daß die deutsche Yacht, die den Namen der mächtigen Hansestadt Hamburg trägt und die zum erstenmale sich auf der Elbe gezeigt hat, meiner Initiative zu danken ist. Das ist wirklich so viel gesagt. Denn es steht in den Hansestädten, zumal in Hamburg, so enorm viel Initiative, daß, wenn man bloß den leisesten Hinweis gibt, so geht auch schon die hanseatische Unternehmungslust ihren Weg und weiß ihren Weg zu finden. Es ist mir eine besondere Freude gewesen, die heutige Regatta mitsegeln zu können. Es ist das erstmal, daß ich mit einem ebenbürtigen, gleichartigen Gegner zu kämpfen hatte, ohne die unangenehme Bestimmung der Zeitvergeisterung empfinden zu müssen, unter der ich jahrelang gelitten habe. Die Herren, die dabei den Vorteil gehabt haben, werden dies vielleicht nicht so begreifen, aber angenehm ist es doch, wenn man einen ebenbürtigen Gegner hat, zumal wenn sich auf des Decks Planken das Staatsoberhaupt von Hamburg bewegt, der heute zum erstenmale sich der Elbe vermahlt hat. Es ist sodann erwähnt worden, daß der neue Hafen Meinen Namen bekommen hat. Ich bitte, auch dafür Meinen herzlichsten Dank auszusprechen zu dürfen. Es ist eine imposante, gewaltige Anlage, und was mich bei derselben am meisten gefreut hat, ist, daß er schon wieder so klein ist. Möge das so stets in Hamburg der Fall sein. Da wir von Schiffsfahrtsintereffen sprechen, so ist es am heutigen Tage mir eine Freude, auch eines Ausbaues der Schiffsfahrtsinteressen zu gedenken, der in aller Zukunft mit dem Namen Hamburg so rühmlich verknüpft wird. Vor einigen Jahren hatte ich auf einem Schiffe der Hamburg-Amerika-Linie Hamburger Männern, von denen leider einige schon hingegangen sind, die Idee nahegelegt, auch für unsere Handelsflotte zu einer Sicherheitsmarke zu kommen. Nach unendlichen Mühen und selbstloser, hingebender hülfer Arbeit ist das große Werk gelungen, und unsere Handelsflotte steht nun bald vor dem Augenblick, wo für sie die Marke eingeführt wird. Ich glaube, im Namen ihrer aller zu sprechen, die mit dem Interesse unserer Handelsflotte verknüpft sind und die wissen, was für eine Bedeutung in dieser Marke liegt, wenn ich denjenigen, der sich in außerordentlicher Energie und regstem Eifer und unermüdlichem Fleiß dieser Arbeit unterzogen hat, meinen herzlichsten und tiefgefühltesten Dank ausspreche. Mein lieber Krogmann, ich hoffe, daß Sie diese große Werte, das die uneingeschränkte Verfall von Arbeitgebern und Arbeitnehmern gefunden hat, dazu beitragen wird, die absolute Zuversicht in die Sicherheit unserer Schiffe und die Ehrlichkeit unserer Reederei zu setzen. Ich hoffe, daß mit dieser Marke der Name Krogmann und Hamburg sich verbinden wird. Ich möchte den Akt des Dankes nicht schließen, wenn ich nicht Ihnen von hier aus ein Zeichen der Anerkennung überreicht habe. Ich überreiche Ihnen hiermit als Zeichen Meines Dankes den Kronenorden zweiter Klasse und hoffe, daß Sie denselben lange Jahre mit Ehren tragen mögen, und daß die Seelen, sowohl Kapitane wie Mannschaften, sich stets Ihres Namens mit Dank erinnern werden. Was was ich sonst auf dem Herzen habe, fasse ich zusammen in den Auf: „Hamburg, der Norddeutsche Regattaver ein und die Hamburg-Amerika-Linie hurra! hurra! hurra!“

Geschäftliche Mitteilungen.

Eine äußerst originale und einfache Sendungsmaschine hat sich die durch ihre jahrelangen Patente auf vergleichlich praktische Schwanenbühnen weltbekannte Firma N. N. Varmen und Götting (Schwaben), patentieren lassen, deren Offerte in unserem Anzeigenblatt wir einer geneigten Beachtung angelegentlich empfehlen.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, den 25. d. Mts., nachm. 4 Uhr, gelangen im „Zinshof“ hieselbst:

10 Sofas, 5 Vertikows, 5 Nähmaschinen, 2 Reimschänke, 1 Spiegelschrank, 2 Sofakissen, 1 Sekretär, 1 Schreibtisch, 1 Bettstelle mit Bett, 1 Wäschekorb, 1 Wäschekorb, 1 Garbentisch, 4 Spiegel, 1 Gipskasten, 1 Treppen, 30 Stühle, 10 Kisten, 1 Kleiderschrank, 1 Kommode, 15 Bilder, 1 Treppen, 1 Badenschränke und sonstige Gegenstände, ferner: 36 Flaschen verschiedene Getränke gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Jellies, Gerichtsvollzieher.

Geldbahn.

300 Mtr. Weis und 8 Kipp-Lorries, tadellos erhalten, billig abzugeben. Off. unter G. D. 5176 an die Exped. d. Bl.

Ehhorn. Zu verkaufen zwei fette Schweine. Heinrich Harns.

Erklärung!

Die in verschiedenen Zeitungen veröffentlichte anonyme Annonce: Aufforderung, für Hug zu stimmen; unterschrieben „Mehrere freisinnige Wähler“, stammt nicht von Wählern des 2. Oldenb. Wahlkreises, sondern von der „Wilhelmshavener Zeitung“. Die Annonce ist eine Wahlhüte und ein Racheakt perfider Art.

Der Zentral-Ausschuss der freisinnigen Volkspartei im 2. Oldenb. Wahlkreis.

Empfehle mich zum Weisknähen in und außer dem Hause. Gute Empfehlungen zur Seite.

M. Meinecke, Ofener Chauffeur 7.

Empf. m. 3. Wägen und Reimachen. Depke, Poststraße 6.

Deßshausen. Kann noch Vieh auf guter Kleintweide in Grahung nehmen. D. Meyer.

Zu verkaufen den ersten Graschnitt

meiner 14 großen Wiese auf der Damm-Roppel.

D. Olmanns, Dampfmühle.

„Selbstschlößen“, Wehlon Jeden Abend: Matjesheringe mit neuen Kartoffeln. W. Wiebe.

Zentrumswähler!

Bei der Stichwahl geschlossen für Bargmann. Keiner fehle!

Der Vorstand des katholischen Wahlvereins.

Immobilienverkauf.

Hude. Der Hausmann August Geise zu Wehrder läßt am

Dienstag, den 7. Juli, nachm. 4 Uhr,

in Kassebohm's Wirtschaft zu Dreifließen den größten Teil der angelaufenen Ackerbesen

Hausmanns Stelle

zu Wehrder, als: das recht kompl. Hauptwohnhaus mit Neben-

gebäuden, ein Rüterhaus und reichlich 13 ha beste Marschländerereien,

nochmals öffentlich zum Verkauf aussetzen. G. Haberland, Aut.

Kastede. Frau Witwe Schröder zu Kastede hat mich beauftragt, ihre hier mitten im Orte an der Bahnhofstraße belegene schöne

Besitzung,

bestehend aus Wohnhaus mit Veranda und schönem Garten,

mit Eintritt zum 1. Mai 1904 aus der Hand zu verkaufen.

Die Lage der Besitzung an der verkehrsreichen Bahnhofstraße ist die denkbar günstigste.

Das Haus eignet sich daher namentlich für einen Privatmann, jedoch auch sehr gut als Geschäftshaus. Der Vorgarten, sowie auch der große Obst- und Gemüsegarten sind sehr gut gepflegt.

Kauf Lustige wollen sich baldigst an den Unterzeichneten wenden.

G. Soes, Rechtsanwalt. Zu verkaufen 2 fette Schweine, Hooheiderweg 194.

Brema,
— feinste 7 Pfg.-Zigarre, —
kein blumig.
M. Niemeyer
Langestr. 36
(Ecke Schüttlingstrasse).

Bekanntmachung.
Wegen Vornahme von Pflasterarbeiten wird die **Sunboldstraße** von der Ziegelhof- bis zur Neffenstraße für den Fußverkehr ab dem 1. November d. J. zu verfahren. Auf Wunsch können auch einzelne Baupläze abgegeben werden.

Verkauf
eines Landgutes.

Der Baumann **Bernh. Wehhausen** zu **Spurup** beabsichtigt sein daselbst belegenes

Landgut,

bestehend aus:
einem geräumigen, massiv erbauten, herrschaftlich eingerichteten Wohnhause, Nebengebäuden und ca. 37 Hektar gleich 148 Morgen Garten-, Acker- u. Grünlandereien,

unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Die Gebäude sind fast neu, die Ländereien bester Bonität, in einem Komplex gelegen und daher leicht zu bewirtschaften.
Die Besitzung liegt 10 Minuten von der Bahnstation Hedding entfernt und eignet sich vorzüglich als Sommerfrisch.

Besten Termin zum Verkauf ist auf
Dienstag, den 30. Juni,
nachmittags 4 Uhr,
in Schierens's Gasthaus zu Heidkrug angesetzt.
In diesem Termine wird voraussichtlich der Zuschlag erfolgen.
Nähere Auskunft erteilt
Delmenhorst. H. Tanzen junr.,
Auktionator.

Immobilienverkauf.
Althorn i. D. Lekt. Termin zum Verkauf der von **Wenzelmann** angekauften **Grashorn'schen**

Immobilien

zu Althorn, als:
a. das Hauptwohnhaus mit Nebengebäuden, einem Feuerhause u. 70 Hektar außerordentlich ertragreiche Ländereien, in einem Komplex gelegen,
b. die olim **Wartelmann'sche** Stelle daselbst, Wohnhaus, Scheune und 26 Hektar Ländereien,

findet am
Freitag, d. 3. Juli,
nachmittags 2 Uhr,
in Verkäufers Wohnung daselbst statt und wird der Zuschlag dann bestimmt erfolgen.

Hude. G. Saverkamp, Aukt.
Zu verkaufen eine Partie **Pferdebücher.**
Kurwidstraße 8.

Oberhemden
nach **Mass**
fertigt an unter
Garantie
G. Potthast
Langestr. 40.

Günstige Gelegenheit für den Kauf von Bauplänen.

Oldenburg. Das von dem Brinkhofweg, der Lannenstraße, dem Brinkhofweg, und der Vogelstraße begrenzte Areal, reichlich 5 Scheffellast groß, habe unter günstigen Bedingungen mit Eintritt am 1. November d. J. zu verkaufen. Auf Wunsch können auch einzelne Baupläze abgegeben werden.

Edo Meiners, Aukt.
Oldenburg. Erbteilungsfall soll folgende Immobilien, als:
1. eine im Feldstraße belegene, etwa 21 Sch.-Z. große Brinkhof'sche, bestehend aus einem zu zwei Wohnungen eingerichteten Hause (**Ordn.-Nr. 4**) und einem gleichfalls zur Wohnung eingerichteten Nebengebäude (**Ordn.-Nr. 5**) nebst Garten und bei den Gebäuden belegenen Ländereien, welche Stelle sich vorzugsweise für eine **Milchwirtschaft** eignet,
2. das daselbst an der **Alexander-Chaussee** unter **Ordn.-Nr. 25** belegene, zu 3 Wohnungen eingerichtete Haus nebst ca. 9 Sch.-Z. Ländereien, welche unmittelbar an der Chaussee und der Station **Witzgerfeld** liegen und sich daher sehr gut als Baupläze verwerten lassen,
3. das Haus **Ordn.-Nr. 1** an der Kirchhofstraße in Oldenburg nebst Garten, welcher an die Giesstraße grenzt und von welchem hier ein Bauplatz abgetrennt werden kann,

am Sonnabend, den 27. Juni d. J.,
nachmittags 5 Uhr,
in **Wohlfahrt's Restaurant, Alexander-Chaussee Nr. 50**, öffentlich gegen Weisung mit Eintritt am 1. November d. J. zum zweiten Male zum Verkauf aufgesetzt werden.
Kaufinteressenten laden hiermit ein **Edo Meiners, Auktionator.**

Köterei-Verpachtung.
Oldenburg. Altdorf. Joh. Abdick daselbst läßt

Sonnabend, 4. Juli cr.,
nachm. 6 1/2 Uhr,
in **Müllers Gasthaus** zur „**Alten Rannele**“
eine von ihm bewohnte Köterei, komplette Gebäude mit plm. 13 Jüd Grün- und Ackerland, alles sehr einträglich u. unmittelbar beim Hause auf 3 oder längere Jahre meistbietend verpachten.
Großemeer. C. Saake, Aukt.

Frucht- und Gras-Verkauf in Aue.

Zwischenahn. Der Hausmann Gust. Renten in Aue läßt am
Sonnabend, den 11. Juli d. J.,
nachm. 2 Uhr auf, plm. 40 Scheffellast Roggen,
plm. 45 Scheffellast Hafer,

sowie
das Gras
im „**Reet**“ und in der „**Barwick**“
öffentlich meistbietend verkaufen.
Feldhus, Auktionator.

Die diesjährigen Erntepflügen für die Ortsgemeinde **Oldenburg** werden nur am **Sonnabend, den 27. Juni, nachmittags 3 1/2 Uhr,** in **Früh's** Wirtschaft vorgenommen. Die übrigen Pflügetermine für **Oldenburg** werden in der Zeit vom 9. bis 11. Juli stattfinden.

Zu verkaufen ein tafelf. Klavier, billig. Näheres „**Hotel zum deutschen Kaiser**“, Langestr. 36.

Wähler - Versammlung zur Verkündung des Wahlergebnisses am Donnerstag, den 25. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinshaus, Neffenstraße. Das Wahlkomitee.

Stimmzettel
für den Kandidaten der bürgerlichen Parteien
Herrn Oberamtsrichter Bargmann
sind an allen Wahllokalen zu haben.
Das Wahlergebnis wird abends in der „Union“ verkündet.

In allen Staaten patentierte **Senfendengelmachine**, mit welcher die ungeliebteste Person eine Senfe in verschwindend kurzer Zeit besser und dauerhafter zu schärfen vermag wie der geliebteste Döngler bei rückfichtlosem Zeitaufwande mit dem besten bisher gemachten Gerat oder Maschine, bei deren Gebrauche die Senfe durchaus nicht leiden, sondern die schöne Spannung und die gerade Schnittfläche beibehalten, durch welche sogar verunstaltete Senfen nach mehrmaligem Döngeln die ursprüngliche Gestalt wiedergewinnen, welche wegen des geringen Gewichtes von nur annähernd 3 kg, ohne die geringsten Beschwerden zu verursachen, nach den entsetztesten Arbeitslasten mitgenommen werden können, mithin jedem Landmann unentbehrlich sind, offeriert pr. Stück zu nur Mark 12.50 und senbet ohne Kaufzwang zur Ansicht und Gebrauch die Fabrik von **Alb. Wagner, Barmen und Göttingen (Schweden).**

Grundstücks-Verkauf.

Die Erben des weil. Gastwirts **H. D. Bralle** beabsichtigen das zum fragl. Nachlaß gehörige Grundstück, gelegen zu **Oldenburg, Weidenstr. Nr. 2**, öffentlich meistbietend durch den Unterzeichneten zu verkaufen.
Vierteil und letzter Verkaufstermin steht an auf

Dienstag, den 30. Juni 1903,
nachm. 6 Uhr,
im Lokale des Herrn Gastwirts **Karl Heide** zu **Oldenburg.**
Die Besitzung besteht aus dem zu 2 ev. 3 Wohnungen eingerichteten Hause nebst Stall, Hofplatz und Garten und dem gegenüber (auf der anderen Straßenseite) liegenden großen Garten-Grundstück.
Rehteres würde 2 schöne Baupläze geben; die Besitzung soll deshalb im ganzen und auch in Teilen aufgesetzt werden.
Ein weiterer Verkaufstermin findet nicht statt; der Zuschlag wird auf jeden Fall erteilt.
Mit näherer Auskunft siehe gern zu Diensten.
Bergstr. 5. Rud. Meyer, Fernspr. 536. Aukt.

Der auf Freitag, den 26. d. Mts., in Scheeles Wirtschaft an der Ziegelhofstraße für Frau Witwe Heine mann angelegte Immobilienverkauf fällt aus.
Oversten. Schwarting, Aukt.

Schützenfest
in **Gehorn**
am
Sonntag, den 28., und Montag, den 29. Juni,
auf der Festwiese beim „**Patentkrug**“, Gehorn.

Zum Besuch ladet freundlichst ein **Der Festausschuss.**
NB. Sommerwagen fahren von 3 Uhr an ab Dittlagens-Gde, später von **Althorns Gasthaus.**

Zu vermieten:
1. freistehend eine Unterwohnung mit Garten Roggenmaistr. 12 (gelb. Schloß),
2. eine z. H. von Herrn Kapitän z. S. Bröler benutzte große Oberwohnung daselbst,
3. eine große Oberwohnung Langestr. 19.

Klingenberg.
Nur eigenes Fabrikat.
Ausen Kleider, Empfindlicher, Reformkleider, Gängekleider, Reformhosen, Turnschuhe, Strümpfe in Wolle und Baumwolle, Unterzeuge, jeder Art, Hemden in vielen Facons, Socken, gestich. und offen in allen Größen.

Theodor Meyer,
8, Schüttlingstr. 8.
NB. Die neuesten Kleidermodelle sind, im Schaufenster nicht ausgestellt.

Immobilienverkauf.
Hude. Nochmaliger Termin zum Verkauf der den Erben des weil. **Herrmann Säge** zu **Wisting** in **Grummersort** gehörenden, daselbst

Besitzung,
bestehend aus den Gebäuden und 22 Hektar Acker- und Grünlandereien, findet am
Mittwoch, den 1. Juli,
nachm. 4 Uhr,
in **Schraders** Wirtschaft zu **Wisting** in bisheriger Weise statt und wird der Zuschlag dann bestimmt erfolgen.
G. Saverkamp, Aukt.

3. (Wardenburger) Ent- und Bew.-Genossenschaft.
Nochmaliger Ausberufungstermin zur Herstellung der Gräben **Nr. 4, 36 und 35, rund 23.000 cbm (Erdbarbeit)** ist angesetzt auf **Sonnabend, den 27. Juni d. J., nachm. 3 1/2 Uhr.** Annahmer veranlassen sich bei der Gräbenbrücke bei **Wardenburg.**
Wardenburg, 28. Juni 1903.
Der Genossenschaftsvorstand.

Ein Damenrad
billig zu verkaufen.
Saarenstr. 5.

Jagd-Verpachtung in Twellbäke.

Die Mitglieder der **Jagd auf ihren Ländereien (ca. 500 ha)** am Sonntag, den 28. d. M., nachm. 5 Uhr, beim **Wirt D. Knäppel** unter der Hand zu verpachten.
Der Vorstand.

Von der Reise zurück.

Dr. Heinrich
Frauenarzt,
Bremerhaven.

Verloren und nachzuweisende Sachen.

Verloren am 1. Pfingsttage von Oldenburg bis Oldenburg eine veraltete **Wagenkapsel.**
Gegen Belohnung abzugeben
Kurwidstraße 80.

Dankfagungen.
Für die uns bei unserer Silberhochzeit erwiesene Aufmerksamkeit durch Gratulationen und Geschenke sagen wir allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten Dank.
Mittel. G. Fiden und Frau.

Familiennachrichten.
Verlobungs-Anzeigen.
Die Verlobung meiner Tochter **Martha** mit dem **Mollereiverwalter Herrn Claus Meyer** aus **Wisting** beziehe ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.
Wollstein, im Juni 1903.
Karl Reisch,
Mollereiverwalter.

Martha Keitseh
Claus Meyer
Verlobte.
Wollstein. Wisting.
Juni 1903.

Todes-Anzeigen.
Dreifaltigkeitsmors, 23. Juni. Heute morgen 2 1/2 Uhr starb nach langem, schweren Leiden mein lieber, guter Mann und meiner Kinder treuer Freund, der **Eisenbahnermeister Friedrich Reisch.**
Um stille Teilnahme bitten
die trauernde Witwe
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittags um 3 Uhr auf dem alten **Oldenburg'schen Kirchhof** statt.

Bürgerseide, 22. Juni 1903. Heute abend 6 1/2 Uhr starb nach kurzer heftiger Krankheit mein lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der **Küpermeister Ehr. Saake** in seinem 70. Lebensjahre, welches allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit tiefbetrübten Herzen zur Anzeige bringen der trauernde Sohn
Heinr. Saake nebst Frau und Kindern.

Die Beerdigung findet am Sonntag abend, den 27. Juni, nachm. 3 Uhr, vom **Ererbahaus** aus auf dem neuen **Oldenburg'schen Kirchhof** statt.

Statt besonderer Meldung.
Schneide, 23. Juni. Heute nachmittags 3 Uhr wurde unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der **Dresdler Johann Hagedorn** von seinem langen schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst, welches hiermit allen Verwandten und Bekannten zur Anzeige bringen und Bekannten zur Anteilnahme mitteilen.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Freitag nachmittags 3 Uhr auf dem **Oldenburg'schen Kirchhof** statt.

Weitere Familien-Nachrichten.
Verlobt: **Johanne Albers,** Bedienten b. **Adm. mit Friedr. Strangmann,** **Faderbollenhagen.** **Lina Schröder,** **Elstfeldt,** mit **Stations-Assistent Fr. Wenz. Bock,** **Florence Hayward,** **Wisting,** mit **Lloyd'scher G. Lindemann,** **Bremerhaven.** **Marie Schiller,** **Alt-Lüneburg,** mit **Dieblich Schröder,** **Göttingen.** **Marie Vogel,** **Lippstadt,** mit **Nikolaus Vogemann,** **Gandertsee.**

Geboren: (Tochter) **Joh. Neuhaus,** **Koblenz.** **Adolf Dünmann,** **Kurisch.** **H. Rastbe,** **Gummitfeldt.** **Kapitänleutnant Wisting, Kiel.**

Gestorben: **Fr. Wimmer,** **Goga.** **Halbmeier Georg Diers,** **Geldern.** **78 J.** **Marie Wied,** **geb. Hartens,** **Wistingen.** **37 J.** **Heinrich Franz,** **Willingen.** **Martin Johannes Weers,** **Jever.** **9 Mon.** **Hermann Dietmann,** **Willingen.** **5 Mon.**

1. Beilage

zu Nr. 145 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, den 24. Juni 1903

§§ Schwurgericht.

3. Sitzung vom Dienstag, den 23. Juni, vorm. 9 Uhr.

Im Richterliche: Landgerichtsrat Tenge als Vorsitzender, Landrichter Dr. Klane und Gerichtsassessor Bartels als Beisitzer. Die Anklage vertritt der Staatsanwalt Riesebieter, als Gerichtsschreiber fungiert Referendar Cripp.

Meineid.

Auf der Anklagebank saß der Arbeiter Hermann Schrand aus Gersheim, zur Zeit hier in Untersuchungshaft, dem als Verteidiger der Rechtsanwalt Wißner zur Seite steht. Schrand, der am 12. Mai 1886 in Neudorf geboren, verheiratet, in erster Ehe aber geschieden, Arbeiter in der Eisenbahnwerkstätte und bisher unbefristet ist, wird beschuldigt: durch zwei selbständige Handlungen in Oldenburg: 1. am 12. März 1903 vor dem Großherzoglichen Schöffengericht Oldenburg, einer zur Abnahme von Eisen zukünftigen Behörde, den von seiner Vernehmung geleisteten Eid wissenschaftlich durch ein falsches Zeugnis verletzt zu haben; 2. am 24. März 1903 in der Justizprokuratorie des Dienstamts Frieda Imboden wider ihn den ihm zugehörenden Eid wissenschaftlich falsch geschworen zu haben. Zu 1. Verbrechen gegen § 154 St.G.B. Zu 2. Verbrechen gegen § 158 daf. Zur Verurteilung sind 14 Zeugen geladen.

Aus derselben ergibt sich folgendes: Die Dienstmagd Frieda Imboden erschien am 11. Februar d. J. von Schrand wegen Sachbeschädigung und Hausfriedensbruchs angezeigt. Bei ihrer Vernehmung durch den Gendarmen Schütte gestand sie sofort zu, daß, nachdem sie am 7. Febr. d. J. im Laufe ihrer Dienstverpflichtung den Angeklagten an die Rückzahlung von 80 Mk., welche sie ihm für den Kauf von Schweinen geliehen, gemahnt habe und dieser hierauf nicht einmal etwas geantwortet habe, sie, ärgerlich darüber, am 8. Febr. d. J. in die Schrand'sche Wohnung gegangen sei und gefragt habe, ob sie ihr Geld wohl zurückbekommen könne. Darauf habe Schrand sie hinausgewiesen. Dieser Aufforderung sei sie nicht sofort nachgegeben und habe in ihrer Erregtheit auch eine Fensterscheibe eingeschlagen.

In der Hauptverhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht hat Schrand bei seiner Vernehmung als Zeuge, bei der die Sprache auch auf das angebliche Darlehen kam, nach Verurteilung des amtierenden Richters und des Protokollführers und trotzdem erstere ihn besonders darauf aufmerksam gemacht hatte, nach dieser Richtung hin vorsichtig zu sein, da jene Frage in dem derzeit bereits schwebenden Zivilprozeß zur Entscheidung komme, unter Eid erklärt, von der Imboden niemals ein Darlehen von 80 Mk. erhalten zu haben.

Der Rechnungsführer Schwartmann als Bevollmächtigter der Imboden hat durch dem hiesigen Untersuchungsamt am 19. Febr. 1903 eingegangene Klage gegen Schrand aus Darlehen vom 14. November 1901 eine Forderung von 80 Mk. abzüglich im Dezember 1901 zurückgezahlter 2 Mk. geltend gemacht. Der Angeklagte hat die Forderung bestritten, er habe ein solches Darlehen nicht erhalten. Im Termin zur mündlichen Verhandlung vom 24. März 1903 wurde die Frau Schrand als Zeugin unbefristet vernommen. Im Gegenwärt ihres Mannes erklärte sie: „Ich weiß nichts davon, daß die Imboden meinem Mann 80 Mk. geliehen hat und daß mein Mann ihr 2 Mk. darauf zurückbezahlt hat. Die Klagerin ist viel mehr, als wir noch in Oldenburg wohnten, zu mir gekommen und hat sich 2 Mk. von mir geliehen. Ich weiß auch nicht, daß die Klagerin, einmal in unsere Wohnung gekommen ist, um das Geld von meinem Mann zurückzufordern.“ Darauf hat in demselben Termin der Angeklagte den ihm bereits durch Beweisausspruch vom 28. Febr. 1903 aufgelegten, von der dergestaltigen Klagerin ihm zugehörenden Eid, wie folgt, abgelegt: „Ich schwöre bei Gott, dem Allmächtigen und Allwissenden, es ist nicht wahr, daß die Klagerin mir auf mein Ansuchen am 14. Nov. 1901 80 Mk. bar geliehen hat und daß ich im Dezember 1901 2 Mk. darauf abbezahlt habe.“ So wahr mir Gott helfe.“ Die Eheleute Schrand wollten von dem Dienstherrn der Imboden, dem Riter Weyer, Anfang November 1901 zwei Schweine kaufen, hatten aber dazu kein Geld. Imboden benötigte bestenfalls gerade nicht, da Weyer ihm, falls er kein Geld habe, die Schweine auch wohl „borgen“ wolle. Wiefand, den er um das Geld bat, erklärte, er habe gerade keins, wohl etwas später. In der zweiten Novemberwoche haben die Eheleute Schrand die Schweine dann gekauft und mit einem 20 Mk. und einem 10 Mk. Stück bezahlt und 6 Mk. darauf herausbezahlt erhalten. Der Angeklagte behauptet, daß er von der Imboden die 80 Mk. nicht geliehen habe.

Nach beendeter Verhandlung stellt der Vorsitzende zwei den Geschworenen vorzulegende Hauptschuldbfragen auf wissenschaftlichen Meineid. Auf Antrag des Verteidigers wird diesen Fragen je eine solche nach fabelhaftem Falschheid hinzugefügt. Der Staatsanwalt bittet die Geschworenen, die beiden Schuldbfragen zu bejahen, dagegen die Hilfsfragen zu verneinen. Rechtsanwalt Wißner plädiert für Freisprechung.

Nachdem den Geschworenen die geschilderte Rechtsbelehrung erteilt ist, ziehen sich dieselben in das Beratungszimmer zurück. Nach halbstündiger Beratung verurteilt der Obmann, Buchbindermeister von Seggern zu Oldenburg, den Spruch der Geschworenen; darnach sind beide Hauptschuldbfragen bejaht. Der Staatsanwalt beantragte für beide Meineide je 3 Jahre Zuchthaus, im ganzen eine Gesamtstrafe von 4 Jahren Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und auf dauernde Eidesunfähigkeit zu erkennen.

Der Verteidiger beantragte eine mildere Strafe. Hierauf wurde nach statthabender Beratung das Urteil des Gerichts verurteilt. Schrand wird wegen zweier Meineide zu einer Gesamtstrafe von 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Außerdem wird auf die dauernde Unfähigkeit des Verurteilten, jemals als Zeuge oder Sachverständiger eidlich wieder vernommen zu werden, erkannt. Schluß nachm. 2,15 Uhr.

4. Sitzung vom 23. Juni, nachm. 5 Uhr.

Im Richterliche: daselbe Richter Collegium. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Driven, Gerichtsschreiber ist Referendar Knopf.

Raub und Diebstahl.

Auf der Anklagebank haben Platz genommen: 1. der

Arbeiter Heinrich Georg Bernhard Philipp Sebastian Riemann aus Heringsseln, 2. der Arbeiter Georg Dietrich Rühmfort aus Leer, beide hier in Untersuchungshaft, die nach dem Anklagebeschluss hinsichtlich nachdrücklich sind: 1. beide gemeinschaftlich am 7. März 1903 im Wägebühnen Park zu Hude mit Gewalt dem Schiffer August Deeren aus Städtelampfersee 80 Mk. bares Geld, 1 Taschentuch, 1 Portbörse, 1 Taschentuch, 2 Hemdenstücke, 1 Paar Pommes, 1 Leibriemen weggenommen zu haben; 2. beide gemeinschaftlich in der Nacht zum 8. März zu Nordholz ein dem Joh. Weismann gehöriges Bett (1 Unterbett, 1 Kissen, 1 Kissen und Oberdecke) dem Genuern Heinrich Weismann in Nordholz weggenommen zu haben und zwar, nachdem sie im Innern des Dief behaftet waren, darauf abnormals einen Diefhals begehren hatten und wegen desselben innerhalb der letzten 10 Jahre bestraft worden waren.

3. Riemann allein: am 8. März 1903 zu Langenberg einen den Wirt Lange daselbst gehörigen Bettüberzug weggenommen zu haben.

Zu 1.: Verbrechen gegen Paragraphen 249, 47, des St.G.B.

Zu 2.: Verbrechen gegen Paragraphen 242, 244, 47 des St.G.B.

Zu 3.: Verbrechen gegen Paragraphen 242, 244, 47 des St.G.B.

Zur Verhandlung sind 10 Zeugen geladen. In die Verteidigung teilen sich die Rechtsanwälte Carstensen und Greging. Riemann ist bereits 15mal wegen Betrugs und Betrugs, Hausfriedensbruchs, Sachbeschädigung, Körperverletzung, Unterschlagung, Hehlerei und Verwalter wegen Diebstahls verurteilt. Rühmfort ist 2mal verurteilt wegen Verleumdung, Körperverletzung, Hausfriedensbruchs, Verleumdung, Hehlerei, Körperverletzung, Kuppel, Betteln und dreimal wegen Diebstahls.

Der Fall hat sich folgendermaßen zugetragen: Der Schiffer Deeren, der nach längerer Abwesenheit zur See in seine Heimat Heringsseln zurückkehren wollte, und die Eisenbahn Bremen-Oldenburg benutzte, verließ auf der Station Hude in angetrunkenem Zustand den Zug, um sich im Wartesaal seine Koffer mit Schnaps füllen zu lassen. Hierbei verabsahte er den Zug. A. sein späterer Zug nach Oldenburg fuhr, sah er sich gezwungen, in Hude zu übernachten. Er fuhr bei dem Wirt Riemann ein. Er konnte sich mit Riemann über den Preis des Nachtlogis nicht einigen und kam mit ihm in Streit. Riemann warf ihm deshalb aus dem Hause. In der Wirtshaus von Riemann waren auch die beiden Angeklagten. Riemann hatte gesehen, daß Deeren bei der Bezahlung seiner Rechnung 20 Markstück in die Westentasche gesteckt hatte. Er machte Rühmfort hierauf aufmerksam und äußerte dabei, sie wollten mal sehen, ob sie es ihm nicht abnehmen könnten. Auf Vorschlag des Riemann folgten sie dann dem Schiffer, schlossen sich ihm an, erklärten ihm, sie seien in der Gegend beheimatet, und erbot sich, ihn nach der nächsten Station zu führen, wo er ein billigeres Nachtlogis finden könne. Sie verließen zunächst den Weg nach Neuenlopp, bogen dann von der Hauptsee ab und führten den Deeren in den Wägebühnen Park. Als sie eine Straße durch das Gehölz gegangen waren, ging Riemann etwas hinter ihm. Rühmfort erhebt er vor diesem einen Schlag in die Kniekehle, so daß er in die Knie sank. Riemann rief ihm dann zu Boden. Jetzt kam auch Rühmfort hinzu. Beide Angeklagte knieten über den Kopf auf ihm. Rühmfort hielt ihm den Mund und die Kehle zu und hielt ihm die Arme fest, während Riemann ihm die Taschen durchsuchte. Da Deeren keine Taft bekommen konnte, wendete er den Kopf hin und her, und erhielt dann Schläge an den Kopf. Endlich sagte Riemann zu Rühmfort, er habe es, und nun ließen beide von ihm ab und entfernten sich. Deeren blieb zunächst liegen, weinte vor Angst und Aufregung und rief um Hilfe. Als er sich endlich erhoben hatte, suchte er sich in dem fremden Park zu orientieren. Er konnte sich aber nicht zurechtfinden. Nachdem er lange umhergeirrt war, kam er zu dem Wirt Wulfmeyer, der ihn durch seinen Schiffern Weyer in den Stall bringen ließ, damit er dort schlafen könne.

Die Angeklagten haben ihm nach seiner Angabe 60 Mark in bar, ein Taschentuch, eine Portbörse, ein Taschentuch, zwei Hemdenstücke, 1 Paar Pommes und einen Leibriemen abgenommen. Die Angeklagten behaupten, nur 30 Mark bekommen zu haben.

Die Angeklagten verübten dann die Diebstähle. Von Neuenlopp fuhr sie mit dem Zuge nach Bremen. Auf telegraphischer Erfindung der Gendarmenstation Hude erfolgte auf der Station Bremen-Neustadt ihre Verhaftung. Die beiden Angeklagten sind gefänglich.

Die Geschworenen bejahten die sämtlichen ihnen vorgelegten Schuldbfragen durch ihren Obmann, Buchbindermeister v. Seggern von hier.

Nach statthabender Beratung des Gerichts wurde das Urteil verurteilt. Mit Rücksicht auf die Vorstrafen verhängte es gegen Riemann eine Gesamtstrafe von sechs Jahren Zuchthaus, gegen Rühmfort eine solche von vier Jahren Zuchthaus, ferner werden den Tätern die bürgerlichen Ehrenrechte auf je 5 Jahre abgesprochen und endlich auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt. Der Staatsanwalt hatte 8, bezw. 6 Jahre Zuchthaus beantragt. Beide Verurteilten nahmen ihre Strafen sofort an. Schluß nachmittags 7,35 Uhr.

Städtische Kollegien.

Sitzung des Magistrats, Gesamtschulrats und Stadtrats am Dienstag, 23. Juni, nachm. 6 Uhr.

I. Gesamtschulrat.

Die Wahl von Sachverständigen

gemäß Art. 25 § 3 des Entgeltgesetzes war wegen des bevorstehenden Ablaufs der Dienstzeit der bisher Gewählten notwendig geworden. Dem Untrage des Magistrats gemäß wurden folgende Herren gewählt: a. als Sachverständige Dr. Ant. Willers, Fr. W. Adels und 2. Bachhaus; b. als Ersatzmänner die Herren: Geh. Ullen, A. Böbelmann und Ed. Bartels.

Die Zuführung des Wasserzuges 21.

der bei der Haarenstraße beginnt und an der Dienersstraße, gegenüber dem Neubau der Offizierskaserne mündet, ist wünschenswert geworden; er wird überflüssig, sobald sämtliche Hausgrundstücke, welche jetzt in ihn entwässern, auch diejenigen an der Zeughaus- und Haarenstraße, an die Kanalisation angeschlossen sind. Es ist zweckmäßig, die bei Aufgabe der unteren Teilstrecke frei werdende Grundfläche gegen einen angemessenen Kaufpreis an die Gemeindeverwaltung abzutreten. Die hierzu gestellten Anträge lauten:

Der Gesamtschulrat wolle sich damit einverstanden erklären,

1. daß der Königlichen Garnisonverwaltung die Zuführung der unteren Teilstrecke des öffentlichen Wasserzuges Nr. 21 gestattet wird,

2. daß bei förmlicher Aufhebung des öffentlichen Wasserzuges Nr. 21 die Grundfläche der unteren Teilstrecke des Wasserzuges, soweit diese die Grenze der Parzelle 657/63 gegen die Parzellen 639/65 und 830/70 in Flur VI bildet, der Garnisonverwaltung zum Preise von 930 Mk. abgetreten wird.

St.-M. Durthoff fragt an, wie es mit dem übrigen Teil des Wasserzuges werden soll.

Der Oberbürgermeister erwiedert, man sei städtischerseits mit den Anliegern in Verhandlungen eingetreten, doch hätten dieselben zu einem Ergebnis noch nicht geführt. Der in Betracht kommende Teil des Wasserzuges muß daher zunächst so liegen bleiben und die Lösung der Frage der Zukunft überlassen werden.

St.-M. Durthoff: Meines Erachtens müßte der Wasserzug den Anliegern zu einem mächtigen Sach überlassen bleiben, zumal sie die Verpflichtung der Zuführung haben. Es ist nur zu wünschen, daß das letztere so bald wie möglich erfolgt, denn der Wasserzug verbreitet zu Zeiten einen sehr unangenehmen Geruch.

Der Oberbürgermeister: Von dem letzten Gesichtspunkt aus habe ich die Angelegenheit noch nicht betrachtet. Wir kommen noch auf die Frage zurück, da wir, wie Herr Durthoff sehr richtig betonte, grundsätzliche Stellung dazu nehmen müssen.

Die Anträge wurden angenommen.

Austausch von Grundflächen.

In früheren Sitzungen wurde in zwei Sitzungen der kostenlose Erwerb eines Landstücks am Scheidewege von dem Landmann Wäumer genehmigt. Es hat sich nachträglich aber herausgestellt, daß es nicht um den einseitigen Erwerb, sondern um einen Flächen austausch handelt. Es war deshalb eine Neuordnung der Angelegenheit notwendig geworden, weshalb beantragt wird:

Der Gesamtschulrat wolle den Erwerb einer 44 qm großen Fläche des Grundstücks des Landmanns Wäumer am Scheidewege und die Abtretung einer 87 qm großen Fläche des Wegareals der Flur 3 an diesen genehmigen.

Der Antrag wird debattelos angenommen.

Die Wahlzellen

haben einen Kostenaufwand von 141.40 Mk. erfordert, welche Summe nachbezahlt wurde.

Statut, betr. Betrieb von Gast- und Schankwirtschaften.

Auf das Gesuch des Stadtmagistrats um Genehmigung des vom Gesamtschulrat beschlossenen Statuts über die Erteilung der Erlaubnis zum Betriebe der Gast- und Schankwirtschaften in der Stadtgemeinde Oldenburg, das das Großherzogliche Staatsministerium genehmigt, daß es nur dann in der Lage ist, das vorgelegte Statut zu genehmigen, wenn der § 2 nachstehende Fassung erhält:

„Wenn in der Person des Inhabers einer bestehenden Gastwirtschaft oder einer solchen Schankwirtschaft, bei welcher der Aufenthalt in die im Paragraph 1 aufgeführten geistigen Getränke beibringt ist, ein Wechsel eintritt, so kann von dem Nachweise eines Bedürfnisses aus besonderen Billigkeitsgründen abgesehen werden. Es sind hierfür die vom Großherzoglichen Staatsministerium erlassenen und noch zu erlassenden Bestimmungen maßgebend. Ferner ist dabei Rücksicht zu nehmen auf solche Personen, welche das Wirtschaftsgewerbe in der Stadtgemeinde Oldenburg seit längerer Zeit in einwandfreier Weise geführt haben und durch die Verbindnisse genötigt sind, ihre bisher betriebene Gast- oder Schankwirtschaft aufzugeben, und behufs Fortführung ihres erlernten Gewerbes um das Erlaubnis zum Betriebe einer anderen Wirtschaft nachzusuchen, sowie auf solche Personen, die infolge eines Erbfalls eine bis dahin betriebene Gast- oder Schankwirtschaft zu übernehmen gezwungen sind.“

Außerdem sind im Paragraph 3 die Worte, „oder mit entsprechender Gast“ entweder zu streichen oder durch die Worte, „an deren Stelle im Unvermögensfalle eine entsprechende Haftstrafe tritt“ zu ersetzen.

Der Magistrat beantragt:

Der Gesamtschulrat wolle sich mit diesen Veränderungen einverstanden erklären.

Der Antrag wurde angenommen.

Verschiedene Ueberehrungen

der Boranschläge pro 1902/03 wurden debattelos genehmigt.

Einsiegung der Revision

gegen eine Verfügung des Staatsministeriums, Departements des Innern, betr. Wegnahme von Bäumen an städtischen Straßen und Wegen. Die Angelegenheit ist von uns in einer Lokalnotiz bereits vor einigen Tagen behandelt worden. Dem Oberbürgermeister wurde hierzu darauf hingewiesen, daß die Meinungsverschiedenheit nicht zwischen der Stadt und dem Großherzog, sondern der ersten und dem Staatsministerium besteht. Er geht auf die Frage ein und betont, daß eine Klarstellung der Prinzipienfrage äußerst notwendig sei, da die Unklarheit leicht zu bedeutenden Konsequenzen führen könne. Es handelt sich darum, ob der Unterbehörde eine gesetzlich zustehende Befugnis durch die Oberbehörde entzogen werden kann. Der Oberbürgermeister bittet den Stadtrat, sich auf den schriftlich ausführlich dargelegten Standpunkt des Magistrats zu stellen.

St.-M. Kubben stellt auf dem Standpunkt des Ministeriums und bittet um namentliche Abstimmung.

St. M. Ramsauer erklärt sich mit dem Magistrat einverstanden.

St. M. Voss bittet ebenfalls, dem Magistratsantrag zuzustimmen.

St. M. Weßels ist auch für namentliche Abstimmung, aber aus entgegenstehenden Gründen.

Die St. M. Lübben und Greife stimmen gegen, alle übrigen für den Magistratsantrag. (Wir kommen auf die Sache zurück.)

Der veränderte Voranschlag

betz. Straßentasse für 1. Mai 1903/04 wurde genehmigt. In der letzten Sitzung wurde bekanntlich eine Resolution, betz. der Befestigung der seitlichen Fußwege, angenommen, wozu sich die Finanzkommission nun nach erfolgter Prüfung wie folgt äußert: Die Finanzkommission glaubt die Resolution im wesentlichen dahin aufheben zu sollen, daß es regelmäßig durch Vorlage des Magistrats an den Stadtrat zur Entscheidung gebracht werden soll, ob und in welcher Weise der Fußweg an der einen oder anderen Seite durch Befestigung oder in anderer Weise zu befestigen sei, ohne daß für die Reibungslos oder Befestigungsart ein bindender Grundlag aufgestellt werden soll. Die Feststellung im Einzelfall wird sich vielmehr nach Entwidlung der Bebauung und anderen tatsächlichen Voraussetzungen zu richten haben, wenn auch regelmäßig davon auszugehen sein wird, daß die Anlage eines Trottoirs zunächst an der Seite erfolgt, an welcher der Anbau in Angriff genommen wird bzw. sich entwickelt.

Interpellation betz. Riegelhofstraße.

St. M. Kaufmann Willers: Der Marine-Verein gedenkt am 5. Juli seine Jahrgemeinde zu feiern. Zu diesem Fest treffen aus allen Teilen des deutschen Reiches Vereine ein, etwa 50 an der Zahl, um an der Feier teilzunehmen. Nach all diesem scheint es ein sehr großes Fest zu werden, wofür der Schützenhof als Festlokal in Aussicht genommen ist. Nun ist vom Magistrat gefordert angeordnet worden, daß in der Riegelhofstraße mit den Kanalarbeitsarbeiten fortgesetzt wird. Durch diese Bestimmung ist dem festgebenden Verein aber die Möglichkeit genommen, seine Jahrgemeinde in der gewöhnlichen Weise zu feiern, da der Weg zur Hofe vollständig abgeschnitten ist. Der Festzug wird die in Aussicht genommenen Straßen nicht passieren können. Ich möchte nun anfragen, ob sich nicht Mittel und Wege finden lassen, den Wünschen des Vereins zu entsprechen. Würde der Verein genehmigen, sein Programm über den Dausen zu schießen, so würde er der Lächerlichkeit preisgegeben, aber der Glück der Lächerlichkeit würde die ganze Stadt treffen.

Der Oberbürgermeister: Man wird der Kanalarbeitsgesellschaft die Anerkennung nicht versagen können, daß sie auf die Wünsche der Stadt die denkbar größte Rücksicht genommen hat. Das war bisher in den meisten Fällen nicht immer mit großen Schwierigkeiten verbunden, da die Arbeiten ohne großen Schaden in einem andern Stadtbild fortgesetzt werden konnten. Anders liegen die Dinge aber heute, wo wir uns am Ende der Kanalarbeitsarbeiten befinden. Wenn wir die Arbeiten jetzt noch weiter hinauschieben wollen, dann hat der Erbauer keine Verpflichtung, die Kanalarbeit zu den festgestellten Bedingungen fertigzustellen; die Stadt hätte aber die Verpflichtung, die ganz erheblichen Mehrkosten zu tragen. Es ist ja bedauerlich, daß wir mit dem Marineverein nicht entgegenkommen können, aber die Verhältnisse liegen nun einmal so. Es ist vom Magistrat aber nichts unverändert geblieben, einen Ausweg zu finden, und das ist es nun gelungen, ein Abkommen zu treffen, wonach der Verkehr über die Hofe bei Ehlers Brauerei geleitet werden kann; doch müssen schwere Wagen einen andern Weg fahren. Die Unkosten werden sich auf etwa 150 Mk. belaufen; es fragt sich nun, ob dieselben von der Stadt getragen werden sollen.

St. M. Kaufmann Willers: Erwidert, daß es nicht in seiner Absicht gelegen hat, gegen die Kanalarbeitsgesellschaft irgend einen Vorwurf zu erheben, er erkennt im Gegenteil an, daß sie manche Rücksicht genommen hat. Er freut sich, daß Mittel und Wege gefunden sind, eine Verkehrsstockung zu vermeiden.

St. M. Voss ist dafür, daß die Kosten auf die Stadtlast übernommen werden.

St. M. D. Meyer gibt seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Frage eine glückliche Lösung gefunden hat.

Die Kosten werden auf die Stadtlast übernommen.

Ausführung von Gas- und Wasserleitungen.

Um nach Fertigstellung der beschlossenen Neupflasterungen ein öfteres Wiederaufbrechen des neuen Pflasters zur Herstellung von Wasser- und Gasleitungen zu vermeiden, empfiehlt es sich, in denjenigen Straßen, die im ganzen voll bebaut sind, vor der Neupflasterung die Zuleitungen zu allen Häusern, die noch nicht angeschlossen sind, auszuführen. Die daraus erwachsenden Kosten sind im Vergleich zu den Pflasterungskosten verschwindend gering, und das neue Pflaster läßt sich bei aller Sorgfalt nicht in gutem Zustande erhalten, wenn es häufigeren Wiederaufbrüchen ausgesetzt werden muß.

Es wird beantragt:

Der Stadtrat wolle für Gas- und Wasserleitungen usw. in der Alexander-, Dener-, Elisabeth- und Döbnerstraße, am Friedensplatz, im Abraham und äußeren Damm den Betrag von 6620 Mk. mit der Maßgabe bewilligen, daß 3700 Mk. aus Mitteln des Gaswerks und 2920 Mk. aus Mitteln der Stadtkasse in Voranschlag für das Wasserwerk gedeckt werden.

Der Antrag wird angenommen.

Die Uebertragung von 3000 Mk.

pro 1902/03 bewilligte Hof- u. Scherenscheide am Wende- hafen auf das Rechnungsjahr 1903/04 wurde genehmigt.

Der Magistrat beantragt das weitere: Der Stadtrat wolle sich damit einverstanden erklären, daß der

Anschluß von Benzels Seifenfabrik an den Straßentanal

unter folgenden Bedingungen genehmigt wird: Die Einleitung der Abwässer der Seifenfabrik in den Straßentanal wird unter der Voraussetzung genehmigt, daß die Abwässer keine Bestandteile enthalten, welche die Kanäle beschädigen oder ihre Haltbarkeit nachteilig beeinflussen könnten. Sollte später der Magistrat die Ueberzeugung gewinnen, daß die Abwässer schädliche Bestandteile enthalten oder auch nur einmal enthalten haben, so ist der Grundstückseigentümer verpflichtet seiner Verpflichtung zu Schadenersatz verbunden, die nach Erweisen des Magistrats zur Anwendung der Nachteile geeigneten Vorkehrungen zu treffen. Auch ist in solchen Fällen der Magistrat befugt, die Genehmigung zur Einleitung der Abwässer zu widerrufen und den Anschluß der Fabrik an den Kanal ohne gerichtliche Prozedur zu befehlen.

Der Antrag wird angenommen.

Der kostenlose Erwerb

des Areals der Westkampstraße, desgleichen der Straße 83-85 des Bebauungsplanes (westlich des Rinkelplatz) und der Erwerb einiger Grundstücke am Churnweg wurde beschlossen.

Bebauungsplan

der Gebäude an der Dammkoppel und kostenlose Uebernahme einiger Straßengründe in das Eigentum der Stadt.

Der Magistrat beantragt, der Stadtrat wolle beschließen, daß folgende Grundstücke in das Eigentum der Stadt zu übernehmen sind:

1. Die Grundfläche der verlängerten Elisabethstraße von der Brücke über den Döbnerbach bis an die Grenze der Parzelle 159/3 in Flur 9 der Stadtgemeinde Oldenburg in 12 Meter Breite.

2. Die Grundfläche der Gerichtsstraße in 12 Meter Breite.

3. Die nach dem neuen Bebauungsplan für das Gelände in der Dammkoppel zwischen der Mühlenbunte und dem Döbnerbach-Kanal, westlich vom äußeren Damm, zu Straßen und Plätzen in Aussicht genommenen Flächen.

St. M. Dankwardt macht darauf aufmerksam, daß es notwendig ist, die Gerichts- und Roppelstraße zu pflastern, und fragt an, ob der äußere Damm noch vor dem 1. Oktober gepflastert werden kann.

Der Oberbürgermeister dankt für die Anregung und verspricht, zu prüfen, ob die Pflasterung der Straßen im nächsten Jahre vorgenommen werden kann. Ob der äußere Damm bis zum 1. Oktober fertiggestellt wird, läßt sich noch nicht mit Bestimmtheit sagen.

Vanische Aenderung im Theatergebäude.

Die Großherzogliche Hoftheater-Intendantin plant eine bauliche Veränderung des I. Ranges des Theatergebäudes, durch welche eine Vermehrung der Plätze erreicht werden soll. Eine gemeinschaftliche Besichtigung der Hoftheater-Intendantin und des Magistrats unter Zuziehung von Sachverständigen ergab allseitige Uebereinstimmung der Teilnehmer an der Besichtigung darin, daß der beabsichtigte Zweck am besten durch Vereinigung des Balkons mit den Logen erreicht werden könne.

Der Magistrat beantragt im Einverständnis mit der Kommission des Stadtrats zur Begutachtung baulicher Vorlagen:

Der Stadtrat wolle sich mit dem geplanten Umbau des I. Ranges des Theaters durch Vereinigung des Balkons mit den Logen einverstanden erklären.

Der Antrag wird angenommen.

Personalien.

Dem Oberlehrer Witt wurde für den Umzug von Schöneberg nach hier 597,17 Mk. bewilligt. Lehrer Heuer ist militärisch eingezogen, Lehrer Beder ist krank und erlaubt, Lehrerin Westermann ist für 6 Wochen für 150 Mk. engagiert. Lehrer Suhrn ist voraussichtlich für längere Zeit durch Krankheit an der Ausübung seines Berufes verhindert. Eine Vertretung ist noch nicht gefunden.

Darauf wurde die Sitzung geschlossen.

Zur Wahlbewegung.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir die auf weiteres Einsenden und Gegeneinsendungen zur bevorstehenden Reichstagswahl und zwar, genau dem unabhängigen Charakter unseres Blattes, aller politischen Parteien.)

Die nationalsozialistische Gefahr.

Von Duivis.

IX.

Als ich meiner Artikelserie die Ueberschrift „Die nationalsozialistische Gefahr“ gab, dachte ich in erster Linie an die Gefahr der weiteren Zersplitterung des liberalen Bürgertums. In großem Abstand erst erhielt ich die Gefahr, daß kommunalistischer Sozialismus seinen Eingang in bürgerliche Kreise finden werde, dergestalt, daß von ihm der nationale Gedanke in der bekämpften Richtung zu Gunsten des sozialistischen völlig zurückgedrängt werde, mit anderen Worten, daß die Nationalsozialisten gegen den Liberalismus für die Sozialdemokratische Partei ergreifen würden.

Alle Befürchtungen sind durch die Stichwahlparole des nationalsozialistischen Vereins übertritten. Zwar findet diese Parole nicht den Mut offener Parteilichkeit für den sozialdemokratischen Kandidaten, sie hält sich vielmehr in eine vielbeteiligte Unbestimmtheit, die selbst der „Befreiung“, welche sonst Naumann gegenüber weitgehende Sympathien genährt hat, durchaus ungenügend erscheint. Sie lautet wortlos:

Der Vorstand des nationalsozialistischen Vereins in Oldenburg hält es nicht für möglich, einer Wählerliste, die sich eben aus verschiedenen Lagern zum erstenmal zusammengefunden hat, eine bestimmte Stichwahlparole vorzuschlagen; er überläßt daher jedem Wähler Naumanns, selbst seine Stellung zu nehmen.

Diese Stellungnahme kann eine dreifache sein: 1. Eintreten für Naumann, 2. Stimmenthaltung, 3. Eintreten für Hug. Also auch das letzte wird nicht vermehrt, weil sich die Wählerliste aus verschiedenen Lagern zusammengefunden hat. Damit ist abergezeigt, es können sich frühere Sozialdemokraten unter den Wählern Naumanns befinden, denen vielleicht ein Eintreten für Naumann unendlich erscheint. Ein Blick jedoch auf die Abstammung ergibt, daß Naumanns Gesellschaft sich aus früheren Nationalliberalen und Freisinnigen zusammensetzt, vorwiegend aus den ersten, daß darunter aber frühere Sozialdemokraten nur in verschwindender Zahl befinden, wie von mir schon vorausgesetzt wurde.

Wollte man aber auf diese verschwindenden Ausnahmen immerhin Rücksicht nehmen, so war es möglich, als Stichwahlparole Stimmenthaltung oder Eintreten für den freisinnigen Kandidaten auszugeben. Dies ist nicht geschehen, sondern die Nationalsozialisten haben es vorgezogen, eine Politik zu treiben, die man vom nationalen Standpunkte aus nur als Minimalmoral bezeichnen kann.

Ich will auf die Konjunkturalpolitik, die die „Befreiung“, wachsende mit Recht, den Nationalsozialisten in die Schuhe schiebt, und die sie als denkbar unmoralisch bezeichnet, nicht weiter eingehen, da mir für meine Folgerungen aus derselben die handgreiflichen Beweise fehlen würden. Soviel aber ist sicher, daß, wenn jene Annahme richtig wäre, das Bürgertum des ersten Oldenburgischen Wahlkreises einmütig und mit Entrüstung sich erheben würde, um der Schlinge, die es geädert, den Kopf zu zerreißen. Erfolge würde der Nationalsozialismus damit jedenfalls nicht erzielen.

Nun kommen einige Anhänger der bekämpften Rich-

tung und sagen: Ja, aber Naumann hat unseren Führer so beleibigt, ein Gelegenheitsredner hat sogar unpassende Worte auf ihn gemacht! Wer sich aus solchen Scheingründen in das sozialdemokratische Lager treiben läßt, hat schon ohne jeden Anspruch auf nationale Gesinnung verloren. Uebrigens ist die Rede Naumanns durch die geführte Erklärung des freisinnigen Wahlkreises in das rechte, gegenüber den Zweifeln der Gegner recht harmlos Licht gestellt worden, und es ist nur hinzuzufügen, daß die angesprochene Gelegenheit reinerei, die man der freisinnigen Partei doch wahrlich nicht in die Schuhe schieben kann, erstens nicht in der behaupteten Weise stattgefunden, zweitens in der Versammlung vom 16. d. M. nicht den leisensten Beifall geadet hat.

Also: Farbe bekennen! Ehrlich nach deutscher Art! Schon jetzt ist wohl sicher, daß die Nationalsozialisten durch die angeführte Erklärung hier jeden Boden für weitere Erfolge verloren haben, an ihrer Spitze Naumann, der jener Erklärung seine Billigung gegeben hat.

Darum, ihr Wähler, die ihr Naumann eure Stimme gegeben habt, nun ihr ihn verbrannt, was ihr angebetet habt, und zeigt euch in der Stichwahl als echte deutsche Bürger!

Zur Agitation der Lehrer.

„Ein für viele“ hatte zu diesem Thema einem Herrn „3.“ wie aus der Seele gesprochen. (Gleiche Seelen finden sich „zu Wasser und zu Lande.“) Beide scheinen Kinder zu besitzen, die recht tüchtig sind und Nachhilfestunden gebrauchen, und beide machen für die Tüchtigkeit ihrer Erbsöhne jetzt — bei passender Gelegenheit — die Agitation einiger Lehrer verantwortlich. Ja, ja, endlich ist der Tüchtigkeitsschlag ins Leben! Doch bei dieser Gelegenheit fällt mir eben ein: „An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen!“, und es lassen beide Artikel auf den ersten Blick dem auch erkennen, daß die tüchtigen Schulkinder nur Nachschüler von chronisch geisteschwachen Bierbauchphilistern sein können. Was übrigens die Agitation für den Geistesherren Naumann betrifft, so sollte jeder normale Deutsche seine heile Freude daran nehmen, daß auch die Lehrer, die als „geistige Elite“ bezeichnet werden können, mit dahin streben, einen klugen Reformator, wie Naumann einer ist, endlich auf seinen Platz zu stellen. Ich — und ich glaube ich stehe auch nicht allein da — schäme die Lehrer als Mitleidhaber meiner Kinder sehr hoch, auch wenn sie sich für einen nationalsozialistischen Kandidaten in ihren Mühen und in der Agitation bei Reichstagswahlen beteiligen, und an der Agitation, teils für die nationalliberale Partei — und im Winterlande agitierten sie auf Kommando für das Zentrum — ohne daß ihnen jemals ein Vorwurf darüber gemacht wurde.

Ein Unparteiischer.

Tiefer hängen!

Wenn der Lehrer seine paar Stunden Schule gehalten hat, kommen seine Einnahmen von selbst; reichen sie nicht aus, so schreibt er einen Zettel, worauf steht: „Wenn Ihr Sohn verjetzt werden soll, so muß er Privatstunden nehmen.“

Diese Zeilen bedürfen weder eines Kommentars noch einer Widerlegung. Die darin am Lehrstand verhaftete Ehrabschneiderei wird ganz von selbst die entgegengesetzte Wirkung haben; sie zeigt so recht deutlich, was man sich alles gegen Lehrer erlaubt, wenn dieselben sich in den Dienst der nationalen und sozialen Aufgabe der Gegenwart zu stellen wagen.

Uebrigens soll der bedauernswerte Herr J. über eins sich keine Gewissensbisse machen: Zur Wahl eines Sozialdemokraten wird selbst ein solcher Angriff nicht nicht veranlassen.

B.

Ist die Scham zu den Sünden geflohen?

Es ist eine bekannte Tatsache, daß kurz vor dem Wahltag die Gegner der Sozialdemokratie es unternehmen, mit Beschimpfungen und Verdächtigungen der geschändeten Art den Kampf gegen die Sozialdemokratischen Wählerparteien zu führen. Das beweist auch wieder der Aufruf der freisinnigen Wählerparteien zur Stichwahl. Aber dieser Aufruf wird auch sein ein Stück jener Stichwahl, die zwar das Beste will, jedoch das Gute schafft, nämlich: Allen noch wahrhaft freiheitlich und sozial gesinnten Männern die Augen öffnen über die freisinnige Wählerparteien, der kein Mittel schlecht genug ist zur Beschimpfung der Sozialdemokratie, wie ihrer Gegner überhaupt.

Auf das Flugblatt der freisinnigen Wählerparteien im einzelnen eingegangen, verlohnt kaum der Mühe. Mit Verachtung muß man sich von diesen Leuten abwenden, die jetzt die Sozialdemokratie als das rote Gespenst aufmarschieren lassen und beschimpfen.

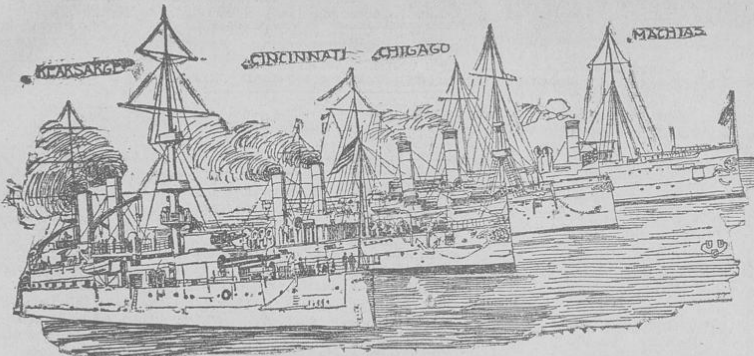
Wer die Tätigkeit der Sozialdemokratie im Reichstag und besonders im Landtag betrachtet, wird finden, daß gerade der „Frektion Hug“ eine Reihe Anregungen zu danken sind, die da einen Schritt vorwärts bringen das gesamte Oldenburgische Volk in freierlicher, sozialer und kultureller Beziehung!

Gegenüber dieser Tatsache bricht alles Geschwafel des Freisinnes elend zusammen!

Wenn jetzt aber von dem Wahlkomitee des Oberamtsrichter Naumann der Ruf erschallt: „Mieber mit der roten Fahne, dem Symbol des Umsturzes und des Bürgerkrieges“, so mag heute festgestellt werden, daß bei der Oldenburgischen Landtagswahl der sozialdemokratische Wählermann sich an die sozialdemokratischen Wählermannschaften Briefe wandte mit dem Gehalten, durch gemeinsames Vorgehen im Wahlkreis Stadt und Amt Oldenburg die Wahlen zu machen! Es mag ferner festgestellt werden, daß bei Stadtratswahlen von einem Mitgliede des freisinnigen Wahlkomitees (obern des sozialdemokratischen Wahlkomitees) erklärt hat, im Falle einer Stichwahl Naumann Hug entschieden für Hug einzutreten zu wollen. — Und jetzt mit dieser Freisinn: Alle Mann gegen die Sozialdemokratie!

Die freisinnige Wählerparteien beweist damit, daß sie eine Partei der Grundlosigkeit und Zäherlichkeit ist. — Diese Erkenntnis

Das amerikanische Geschwader in Kiel.



Das amerikanische Geschwader, das zur Kieler Woche in Kiel eintrifft, besteht aus den Schiffen „Kearlodge“ (dem Flaggschiff), „Chicago“, „San Francisco“ und „Machias“. Der Besuch des Geschwaders ist wegen seiner Vorgesichte, die sich noch in aller Erinnerung hält, und namentlich wegen des direkten Eingreifens des Präsidenten Roosevelt doppelt interessant. Wir sind allerdings bei den Amerikanern mit größeren Massen zu rechnen gewöhnt, als sie diese Schiffe repräsentieren, denn von den 4 Schiffen kann nur ein einziges, die „Kearlodge“, einen Vergleich mit unserer Mittelschiff-Klasse aushalten. Die „Kearlodge“ hat 11.700 Tonnen Wasserverdrängung, unsere Mittelschiffe dieses Typs 11.800 Tonnen. An Schnelligkeit sind aber die deutschen Panzer den amerikanischen mit ihren 18 Knoten um 1,2 Knoten pro Stunde überlegen. Auch der Geschwindigkeit ist bei den deutschen Schiffen ein ungleich höherer, zumal die Befähigung bei uns viel einheitlicher gehalten ist, und die Befähigung bei uns 660, bei den Amerikanern nur 580 Mann beträgt. Was die übrigen amerikanischen Schiffe betrifft, so gehören „Chicago“ und „San Francisco“ zu den älteren Typs. Die erstere er-

reicht mit ihren 5080 Tonnen noch nicht unsere bereits 1885 vom Stapel gelaufene „Oldenburg“, ist ihr aber an Schnelligkeit überlegen, ebenso an Geschwindigkeit und Befähigung. Die „San Francisco“ rangiert mit unseren Mittelschiffen von der Sagen-Klasse auf einer Stufe, sie hat eine Wasserverdrängung von 4170 Tonnen gegen 4110 Tonnen bei den deutschen Schiffen, und ist an Befähigungsmannschaften den deutschen Schiffen nur um 15 Mann überlegen. Was endlich den „Machias“ betrifft, einen kleinen Kreuzer von 1200 Tonnen, so ist er mit unserem kleinen Kreuzer „Jagd“ am besten zu vergleichen, dabei ist ihm die „Jagd“ aber mit ihren 18 Knoten noch um 4 überlegen. Andererseits hat der Amerikaner mehr Geschwindigkeit, aber nur 12 Mann mehr Befähigung als die „Jagd“. Kurz, wir sehen, um ein Elit-Geschwader handelt es sich hier nicht. Wenigstens würden wir ein, aus „Wittelschiff“, „Oldenburg“, „Hager“ und „Jagd“ bestehendes Geschwader kaum als vollständig anerkennen können. Die Amerikaner werden daher Gelegenheit haben, in Kiel einmal an unsere Kriegsschiffe einen Maßstab zu legen. Schade, daß Feld Dewey nicht dabei ist.

bricht sich selbst im freisinnigen Lager Bahn. Mitglieder des Reichs-Länderischen Gewerks und der freisinnigen Vereinigung veröffentlichten im 2. Oldenburger Wahlkreis eine Erklärung, daß sie nicht mehr für die freisinnige Volkspartei eintreten können. Die freisinnige Volkspartei im Sinne Eugen Richters hat keine Berechtigung mehr und kann daher ruhig von der Bildfläche verschwinden.

Wer da will, daß die freisinnigen Rechte des Volkes gewahrt bleiben, wer Handelsverträge ohne Zollherabsetzung will, wer sozialen Fortschritt will, der möge den Landtags-Abgeordneten Paul Hug.

Karl Heitmann.

An 3.

Deine Arbeit von gestern genügt von A bis Z nicht. Du brauchst das Komma unrichtig. Die Bindenörter werdest Du verkehrt an, und die Rektion der Verba verlegst Du größtenteils. Die Gedanken sind völlig unrichtig. Nach Deinem Namen zu urteilen, bist Du der letzte in der Klasse. Ich kann Dir daher nur dringend raten, Deinen Vater zu bitten, daß er Dir Privatstunden im Deutschen geben läßt, sonst wirst Du nicht vorsteigen.

Bei Fleiß und Aufmerksamkeit Deinerseits wird es Dir später vielleicht gelingen, gelegentlich eines Wahlkampfes Dich dann nicht unnötig und vorant bloß zu stellen.

Einmal, der es gut mit der Jugend meint.

An die Wähler des 2. Oldenburger Wahlkreises!

Da die Volkspartei und die Sozialdemokratie in nationalen Fragen gleich unzuverlässig, in liberalen gleich sicher sind, die Volkspartei aber wahrhaft sozialen Fortschritten durchaus abgeneigt ist, so fordere ich meine Wähler auf, das kleinere Übel zu wählen und für Herrn Hug zu stimmen oder sich wenigstens der Stimme zu enthalten.

Frankfurt a. M., 22. Juni.

Dr. Ehr. J. Klumfer.

Ja, Bauer, das ist was anderes!

Wenn die Sozialdemokratie keinen Mann und keinen Großen bewilligt, so ist das antinational; wenn der Freisinn dagegen bei entscheidenden Gelegenheiten auch keinen Mann, kein Schiff, aber zuweilen einen Großen bewilligt, so ist das sehr national und muß bei der Stichwahl unterstützt werden. Die Sozialdemokratie hat kein monarchisches Gefühl, der Freisinn hat welches; aber wenn dieses Gefühl ein Schiff wäre, würde sich jeder Fürst hüten, darin einzufahren, wenn er über ungewisses Wasser fahren müßte.

Das allgemeine Wahlrecht ist ein freisinniges Ideal, wenn es im Reich den Geldfahrlort; es ist dagegen ein nationalsozialistisches Ideal, wenn es in den Einzelstaaten und den Gemeinden den Geldfahrlort schädigt.

Wenn Bargmann sagt, Hug sei ihm lieber als Naumann, so wird das bejubelt, denkt ein anderer aber ebenso über Hug und ihn, so ist das Verrat des Vaterlandes.

Vor der Wahl war das Nationale bei Naumann ein „Mantelchen“. Daraus kann doch nach der Wahl unmöglich so rasch ein „Mantel“ werden, groß genug, die ungeheure Blöße des Freisinn zu zudecken.

Wenn ein Lehrer für die Nationalliberalen eintritt, so ist er ein alter modischer Kämpfer und kriegt beinahe einen Kranz, spricht er aber für die Nationalsozialisten, so rechnet man ihm vor, daß er zu wenig Stunden gabe und sein Geld sehr leicht verdiente.

Wenn ein Lehrer freisinnig ist, so kommt er wie Nestor Kropf sicher in den Reichstag, vielleicht anderswo auch in den Landtag, ist er aber nationalsozial, so versteht er durchaus nichts von volkswirtschaftlichen Dingen und fühlt nicht, wo uns der Schuh drückt.

Summa: Was dem einen recht ist, ist dem anderen nicht billig, und der freisinnige Kandidat muß auf jeden Fall geduldet werden.

Simplizissimus.

Wahlnachrichten.

1. Sozialdemokratische Versammlung. Die Wähler-Versammlung, welche gestern Abend von Seiten der Sozialdemokraten einberufen worden war, war gut besucht; sie dauerte von etwa 9 bis 10,45 Uhr und verlief ohne besondere Erregung. Der Vortrag des Herrn Landtags-Abgeordneten Duden war im wesentlichen ein Appell an seine Zuhörer, am 27. Juni ihre Schuldigkeit zu tun. Mit solcher Freude konnte er darauf hinweisen, daß über Sachsin und allen Parteistädten die rote Fahne wehe, und daß der Freisinn immer mehr sinke, und ohne die Hilfe der Sozialdemokratie, die ihn 1898 noch 15 Mandate gereicht habe, so gut wie verloren sei. Während die Volkspartei in anderen Wahlkreisen um die Unterstützung der Sozialdemokraten bettele, greife sie in den beiden Oldenburger Wahlkreisen zu allererst Verdächtigungen, um die Wähler abzuschrecken. Redner kritisierte namentlich einen Wahlaufsatz, den im Westerbücher „Ammerländer“ erschienen ist, und später auch die Vorleser in den hiesigen Blättern. In immer neuen Wendungen verbannte er die Kampfesweise der Freisinnigen, wie sie auch den Nationalsozialisten gegenüber hervorgetreten sei, und meinte, daß sich diese deshalb als christliche Männer sehr bequemen müßten, Herrn Bargmann ihre Stimmen zu geben. Er teilte auch mit, daß Mitglieder der Freis. Vereinigung im 2. Wahlkreis öffentlich für Hug einträten, weil die Freis. Volkspartei im Wahlkreis Wilhelmshaven nicht Erdmannsdörfer gegen Semler unterstützt hätte. In der Diskussion meldeten sich Gegner nicht zum Wort. Herr Landtagsabgeordneter Heitmann meinte, es sei das Beste, wenn der Richterliche Freisinn von der Bildfläche verschwinde, denn er sei das Hindernis für die Bildung einer wahrhaft liberalen, radikalen bürgerlichen Partei, gegen die ein Sozialdemokrat nicht haben würde. 1898 sei die Sozialdemokratie hier bei der Stichwahl lieb Kind für den Freisinn gewesen, damals habe man ihr geschmeichelt, jetzt dagegen würde sie verleumdet. Herr Klein tabelte das Verhalten der Freisinnigen beim Arbeiterkongress 1892, und Herr Stod teilte als Beispiel für das Schwanken der Freisinnigen mit, daß er als Wahlmann wisse, daß Herr Waltheimer, der jetzt Herr Oberamtsrichter Bargmann zum Reichstagsabgeordneten haben wollte, bei den Landtagswahlen dagegen gewirkt habe, daß der Landtags-Abgeordnete werde. In seinem Schlusswort berührte Herr Duden hauptsächlich die Tätigkeit der sozialdemokratischen Fraktion im Oldenburger Landtag.

Handel, Gewerbe und Verkehr

Oldenburg, 24. Juni. Kursbericht der Oldenburgerischen Spar- und Leihbank. Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

I. Münzfuß.

	Alt.	Neu.
3 1/2 pSt. Alte Oldenb. Konfols	100,25	100,75
3 1/2 pSt. Neue do. do. (halbjährliche Zinszahlung)	100,25	100,75
3 pSt. do. do.	100,25	100,75
4 pSt. Oldenb. Bodenred.-Oblig. (untf. bis 1.903)	102,50	103
4 pSt. abgetempelte do. (Zins b. 1. Okt. ab 3 1/2 %)	100,25	100,75
3 pSt. Oldenb. Wännen-Anleihe	129,80	130,60
4 pSt. Oldenburger Stadt-Anleihe, unt. bis 1907	102,50	103
4 pSt. Stollammer, Jeversee von 1877	100,50	—
4 pSt. ionische Oldenb. Kommunal-Anleihe	103	—
3 1/2 pSt. Oldenburger Stadt-Anleihe v. 1903	99,75	100,25
3 1/2 pSt. Butjadinger, Goldenstedter	99,50	—
3 1/2 pSt. ionische Oldenb. Kommunal-Anleihe	99,75	100,25
4 pSt. Guttenbücker Prior.-Obligationen garant.	101	—
3 1/2 pSt. Lübeck-Büch. Prior.-Oblig., garant.	99,70	100,25
3 1/2 pSt. Deutsche Reichsanleihe, abget., untf. bis 1905	101,50	102,05
3 1/2 pSt. do. do.	101,60	102,15
3 1/2 pSt. do. do.	91,20	91,75
3 1/2 pSt. Preussische Konfols, abget., untf. bis 1905	—	—

1905	Alt.	Neu.
3 1/2 pSt. do. do.	101,50	102,05
3 1/2 pSt. do. do.	101,50	102,05
3 1/2 pSt. do. do.	91,10	91,65
3 1/2 pSt. Bayerische Staats-Anleihe	100,30	101,35
3 1/2 pSt. Eisen-Stadt-Anleihe von 1903	99,50	—
3 1/2 pSt. Darmstädter f. d. Stadt-Anleihe	99,20	99,85

II. Nicht mündelsicher.

4 pSt. Russische Staats-Anleihe von 1903	100,40	100,95
4 pSt. Moskau-Kasim-Eisenbahn-Prioritäten, gar.	99,45	100
4 pSt. alte italienische Rente (Stücke von 4000 fl. und darunter)	—	—
3 pSt. Staatsgar. Italienische Eisenb.-Prioritäten	70,70	—
4 pSt. Mosauer Stadt-Anleihe von 1903	94,50	94,80
4 pSt. Wiener Stadt-Anleihe von 1902	101,10	—
4 pSt. Ungarische Kronenrente	99,40	100,05
4 pSt. Zülfandische Bodenred.-Pfandbriefe (Zinsen vom dänischen Staat garantiert)	100,90	—
4 pSt. Pfdb. der Preuss. Bodenred.-Alt.-Bank Serie XIX, untf. bis 1911	102,70	—
3 1/2 pSt. do. Preuss. Pfdb.-Bank, untf. b. 1912	100,45	100,75
4 pSt. Pfandbriefe der Mecklenburg. Hypotheken- u. Wechselbank, Serie IV, unt. bis 1913	102,30	102,60
4 pSt. abg. Pfandbr. der Berl. Hypoth.-Bank	98,95	99,50
3 1/2 pSt. do. der Preuss. Hypoth.-Bank	98,80	94,35
3 1/2 pSt. Pfandbr. der Braunschweig-Hannob. Hypoth.-Bank, Serie XX, unt. b. 1910	96,50	96,80
4 pSt. General-Blumenhal-Obli., rückzahlb. 102	101,75	102,25
4 1/2 pSt. Georgs-Marien-Prior., rückzahlb. 103	104,20	—
4 pSt. Oldenburger Glasbütten-Prioritäten, rückzahlb. 102	102	—
4 pSt. Wapen-Spinnerei-Prior., rückzahlb. 105	104	104,50
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Wfl.	168,10	168,90
Sched auf London	20,355	20,435
Kurse Wechsel „Paris“	1	1
Kurse Wechsel „New-York“	4,16	4,1950
Amerikanische Noten	4,1450	—
Holländische Banknoten für 10 Gulden	16,80	—
An der Berliner Börse notierten gestern:	—	—
Oldenburgerische Spar- und Leihbank-Aktien	95 pSt. G.	—
Discont der Reichsbank 4 pSt.	—	—
Barfußzins da. da. 5 pSt.	—	—

Oldenburg, 24. Juni. Kursbericht der Oldenburger Bank.

Mündelsicher.

3 1/2 pSt. Oldenburgerische Konf. Staats-Anl., ganz	100,25	100,75
3 1/2 pSt. neue Oldenburgerische Konfols, halbjährige Coupons	100,25	100,75
3 pSt. Oldenburgerische Konf. Staatsanleihe	89,20	—
4 pSt. Oldenb. staatliche Bodenred.-Anf.-Schuldverschreibungen, untf. bis 1906	102,50	—
4 pSt. abgetempelte do. (ab 1. Okt. 3 1/2 % Zins)	100,25	100,75
4 pSt. Oldenburger Stadt-Anleihe von 1901, unt. bis 1907	102,75	103,25
3 1/2 pSt. do. von 1903	99,75	100,25
3 pSt. Oldenburgerische Reichs-Anleihe (40 Tflr.-Stück)	129,30	130,60
4 pSt. Oldenburgerische Kommunal-Anleihe	102	—
3 1/2 pSt. do. Kommunal-Anleihe	99,75	100,25
3 1/2 pSt. Deutsche Reichs-Anleihe, convertierte untf. bis 1905	101,50	102,05
3 pSt. do. do.	101,60	102,15
3 pSt. do. do.	91,20	91,75
3 1/2 pSt. Preussische Konf. Staats-Anl., conv., untf. bis 1905	101,50	102,05
3 1/2 pSt. do. do.	101,60	102,05
3 pSt. do. do.	91,10	91,65
3 1/2 pSt. Bayerische Staats-Anleihe	100,30	101,35
4 pSt. Altonaer Stadt-Anleihe, unt. bis 1911	104	104,50
3 1/2 pSt. Kieler Stadt-Anleihe von 1901	99,45	100
3 1/2 pSt. Wiesbadener Stadt-Anleihe von 1902	99,50	100,05
3 1/2 pSt. Wiener Stadt-Anleihe von 1903	—	100,45
3 1/2 pSt. Wiener Stadt-Anleihe von 1902	—	100
3 1/2 pSt. Lübeck-Büchener Eisenb.-Anl. n. 1902	101	—
4 pSt. Guttenbücker Prior.-Obligationen garant.	99,90	100,45
3 1/2 pSt. Sachsen-Weimarer Landesred.-Oblig.	99,90	100,45
3 1/2 pSt. Gothaer Landesred.-Anf.-Oblig., untf. bis 1908	99,80	100,35

Nicht mündelsicher.

4 pSt. Dtsch. Dampfschifferei-Ges., Nordsee-Oblig. durch erstes Schiffpfandrecht gesichert.	101,25	—
4 pSt. Hamburg. Hypoth.-Bank-Pfandbriefe, untf. bis 1910	102,95	103,25
4 pSt. Mecklenburg. Hypoth.- u. Wechselbank-Pfandbriefe, Ser. IV, unt. b. 1913	—	102,75
4 pSt. Mitteldeutsche Bodenred.-Anf.-Pfandbr., untf. bis 1909	100,70	101,25
4 pSt. mündelsicher im Fürstentum Neuchâtel	100,90	101,45
3 1/2 pSt. Preuss. Bodenred.-Kreditbank-Pfandbr., untf. bis 1913	100,70	101
3 1/2 pSt. Braunschweig-Hannob. Hypotheken-Pfandbr., untf. bis 1910	96,50	96,80
4 pSt. Staatsgar. Finnland. Hypotheken-Pfandbr. v. 1902, verst. Tilg. b. 1913 ausgegl.	—	—
4 pSt. Türckische Alm-Anleihe von 1903	90,10	90,65
4 pSt. neue Feuerf. Ital. Rente (fl. Stücke)	102,50	103,05
4 pSt. Oesterreichische Goldrente	102,70	103,25
4 pSt. Ungar. Goldrente (Stücke à 1012,50 fl.)	101,60	102,15
4 pSt. Ungarische Kronenrente	99,50	100,05
3 1/2 pSt. do. do.	90,95	91,50
4 pSt. Russische Feuerfreie Staatsanl. b. 1902 verst. Tilg. b. 1915 ausgegl.	100,40	100,95
4 pSt. Wiener Stadt-Anleihe von 1902, verst. Tilg. b. 1912 ausgegl.	101,10	101,65
3 1/2 pSt. Kopenhagener Stadt-Anleihe	96,45	97
4 pSt. Mosauer Stadt-Anleihe	94,50	—
Kurse Wechsel auf Amsterdam 100 fl. à Wfl.	168,10	168,90
Sched „London“ 20,355	20,435	—
Kurse Wechsel „Paris“ 100 fr. à „	80,90	81,30
Sched „New-York“ 1 Doll. à „	4,1450	4,1950
Amerikanische Noten (Greenbacks) 1 Doll. à „	4,1450	4,1950
Holländische Noten 10 fl. à „	16,80	16,90
Discont der Reichsbank 4 pSt.	—	—
Barfußzins der Reichsbank 5 pSt.	—	—
Befassung anderer hier nicht bezogener Papiere billigt gemäß den Tageskursen.	—	—

2. Beilage

in Nr. 145 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, den 24. Juni 1903

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Heroldschen Originalen versehenen Artikel ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Willkürliche und Verleumdungen über diese Beilage sind strafbar.

Odenburg, 24. Juni.

* Eine landwirtschaftliche Gesellschaft, im Auftrag des Vorstandes der Landwirtschaftskammer für das Großherzogtum Odenburg zusammengestellt von Deponierat Dr. Dellen, ist jedoch erschienen und empfiehlt sich durch den zu Grunde liegenden Gedanken und seine übersichtliche und gründliche Ausarbeitung allen Landwirtschaftern und Freunden der Landwirtschaft zur Anschaffung. Man mag das Heft aufschlagen, wo man will, überall interessante Daten und sichere Orientierung. Von einer allgemeinen Uebersicht über die geographische Entwicklung unseres Heimatlandes leitet der Verfasser über zu den besonderen landwirtschaftlichen Ereignissen, die dann von der Gründung der Landwirtschaftsgesellschaft (1818, Mai 1.) besonders berücksichtigt werden. Man wird so leicht nichts Wichtiges vergebens finden. Überall hat der Verfasser statistische Angaben eingefügt, die berichtigten Gegenstände von Anfang auf gebaut und bis auf die Gegenwart verfolgt, so daß der Leser unter Landwirtschaft in allen seinen Stufen dem Leser klar vor Augen liegt. 1884 siedelte die Landwirtschaftsgesellschaft in „Neue Gasse“ über, wo sie noch jetzt ihre Geschäftsräume hat, d. h. die Landwirtschaftskammer, die sie 1900 abgab. Sehr interessante Tabellen über Viehzüchtungen, landwirtschaftliche Verwertung, Mitgliederzahl der landwirtschaftlichen Vereine usw. bieten dem Statistiker ein reichhaltiges Material. Als Nachschlagewerk wird der Landwirt diese Tafel gern mit mehr entbehren können und mögen. In diesem Sinne wurde auch auf der Ausstellung in Hannover über das Buch gerichtet. Der Großherzog sowohl als auch der Kaiser sprachen sich anerkennend darüber aus, und die übrigen landwirtschaftlichen Korporationen nahmen es als Vorbild für ähnliche Arbeiten auf. Die Schrift macht ihrem Schöpfer, Herrn Deponierat Dellen, alle Ehre und wird, wegen seiner Brauchbarkeit, bald zu einem unentbehrlichen Handbuch für Odenburger Landwirte werden.

* Eine außergewöhnlich gefährliche Fahrt hat der Aufschallion Andre, der am Mittwoch im Garten des „Friedrichshof“ zu Pant aufstieg, hinter sich. Der Lenker des Ballons, Luftschiffer A. H. L., berichtet aus Büsum, woselbst er, wie wir gestern berichteten, landet, über die Fahrt das Folgende: Diese unglückliche Fahrt gehört zu den gefährlichsten, die jemals ein Luftschiffer gemacht hat. Da es unmöglich war, nördlich von Wilhelmshaven gleich nach dem Aufstieg wieder zu landen, die zwischen Jade und Weser liegende Landspitze jedoch nicht zu erreichen war, setzte ich die Fahrt zunächst fort. Da jedoch nach dem Kompaß ein Erreichen der holländischen Küste sehr fraglich war, beschloß ich, bei Neuenwert zu landen, glaubte ich doch von Seiten der Besatzung der dort liegenden Schiffe Hilfe zu erhalten. Hierin hatte ich mich jedoch getäuscht. Obendrein sahnte mein Anker nicht, so daß ich über Sandbänke und durchs Wasser geschleift wurde. Hierbei ist mein Anker verloren gegangen. Nach und nach tauchte mein Kopf immer tiefer ins Wasser, so daß ich, durch und durch naß, allen Ballast wegwerfen mußte. Kurz vor Büsum war ich gezwungen, um nicht ganz und gar unterzugehen, mein Anter auszuschnitten, das Segel, was ich wegwerfen hatte. Die kleinen Pläne hatte ich schon vorher schwimmen lassen. Beim Überqueren des Anterkaues hob sich der Ballon noch einmal, meiner Schätzung nach (die Anströmungen konnte ich der herrschenden Dunkelheit wegen nicht mehr erkennen), ungefähr 300 Meter hoch, lag jedoch 5 Minuten später wieder im Wasser. Weiter ging die unheimliche Reise in der Finsternis, bis ich 11,30 Uhr 200 Meter nördlich vom Büsumer Leuchtturm an Land geworfen wurde. Jetzt kam das schmerzliche Ende der Fahrt. 3 Kilometer weit wurde ich über Wiesen, Felder,

Straßen, Gräben usw. geschleift. Kein Baum blieb stehen. Ich wurde im Sand umhergeworfen, daß ich das Schlimmste befürchten mußte. Nach einem besonders starken Anprall, bei dem mir das Feuer aus den Augen kam, die Luft wegblieb und ich am ganzen Körper große Schmerzen spürte, beschloß ich, den Ballon fliegen zu lassen. Da sich jedoch die Tragseile des Korbes zu einem Knoten gedreht hatten, war ein Aussteigen unmöglich. Die Stride konnte ich auch nicht mehr abschneiden, weil bei der rasenden Fahrt mein großes Messer verloren gegangen war. Als der Ballon ziemlich ruhig durch ein Getreidefeld geschleift wurde, gelang es mir, aus dem Korbe zu klettern, jedoch blieb ich zunächst noch mit den Füßen im Stridewort und wurde so noch 200 Meter mitgeschleift. Endlich frei, hatte auch die Fahrt ein Ende. Ein Stachelstrauch sorgte dafür, daß das noch im Ballon befindliche Gas entweichen konnte. Um 11,45 Uhr lag ich total erschöpft mit verletzten Armen und zerrissenen, durchnässten und beschmutzten Kleidern neben meinem Ballon in Westerbek, nördlich Büsum. Im nahen Gasthaus fand ich freundliche Aufnahme und trockene Kleider, auch wurde sofort ein Heilbinder geholt, der meine Wunden verband. Keine Menschenfelle hatte mich bemerkt, weil alles im tiefsten Schlags lag. Soviel ich weiß, hat noch kein Luftschiffer eine solche Reise gemacht. Die Stride, die ich direkt teils zu Land, teils durchs Wasser geschleift worden bin, beträgt mehr als 50 Kilometer.

* Der Sprechbereich der hiesigen Stadtfernsprech-einrichtung ist auf Plantkline und Wehrbergen, Gerbern (Westfalen) und Halberstadt ausgedehnt worden. Gebührens-für Gespräche mit Halberstadt, Gerbern (Westfalen) und Wehrbergen 1 Mk. und Plantkline 50 Pf.

* Gatten, 22. Juni. Zum erstenmal findet in unserem Orte ein größeres Sängerkfest statt und zwar Sonntag, den 5. Juli, in Köfels Garten, unter Beteiligung der Männer- und Frauenvereine, Gesangsvereine, Büttnen und Gatten. Die Gesangs- und Konzertstücke (Leitere ausgeführt von der Kapelle der Kapelle) beginnen um 3 Uhr nachmittags und ist der Eintritt für jedermann frei. Nachdem folgt ein Sommer- und hierauf der übliche Ball. Gostlich geht Halbs Prophe-zeiung vom Monat Juli: „Anfangs regnerisch und kalt“ nicht in Erfüllung. Bei einigermaßen guter Witterung dürfte ein zahlreicher Besuch zu erwarten sein.

* Verne, 23. Juni. Am 2. und 3. Oktober d. J. wird der Stedinger Obst- und Gartenbauverein eine größere Obst- und Gartenbau-Ausstellung veranstalten. Mit derselben ist in diesem Jahre zum erstenmal eine Verbandsausstellung verbunden, an der sich nach dem Beschluß der Delegierten-Versammlung in jeder sämtliche Vereine des Verbandes beteiligen werden. Diese Obst- und Gartenbau-Ausstellung soll in erster Linie einen Ueberblick über den gegenwärtigen Stand des Obst- und Gemüsebaues im Stedingerlande geben. Sie soll jedoch dazu beitragen, das Interesse, das diesem wichtigen Nebenzweige der Landwirtschaft von allen Seiten in steigendem Maße entgegengebracht wird, zu heben und zu fördern. Im besonderen soll die Ausstellung an der Hand der von den einzelnen Verbandsvereinen im Herzogtum ausgestellten Vorkursformate einen Vergleich und einen Ueberblick gewähren über die in den einzelnen Landesteilen am besten gedeihenden Obstsorten, um auf diese Weise mit der Zeit die Auffstellung eines Landesvorkursformates zu ermöglichen. Besonders beachtenswert ist, daß mit der Ausstellung gemäß Beschluß der letzten Delegiertenversammlung ein Obstmarkt verbunden sein soll. Hierzu kann jedes Mitglied der Durchschnittsprobe der betreffenden Sorten (mit Angabe des Preises und der Menge) einreichen. Von großer Wichtigkeit ist dabei, daß die Sorte auch in der Beschaffenheit, in der die Probe ausgestellt ist, geliefert werden kann. Es darf angenommen werden, daß auf diese Weise zur Lösung der Frage einer rentablen Obstverwertung beigetragen wird. — Mit der Ausstellung

ist die Delegierten-Versammlung des Verbandes verbunden. Der Stedinger Obst- und Gartenbauverein hat die Vorbereitungen zu dieser großen Ausstellung schon seit langer Zeit in die Hand genommen. Es ist bereits ein genaues Programm aufgestellt worden. Die einzelnen Ausstellungsgenstände zerfallen in drei Gruppen: I. Obst (a. Äpfel, b. Birnen, c. Steinobst, d. Trauben); II. Gemüse; III. Blumen und Blütpflanzen. Außerdem können noch Obst- und Gartenbau-Geräte, Lehr- und Hilfsmittel aller Art, sowie endlich Obstbäume usw. außer Konkurrenz ausgestellt werden. Plakate aller Art nicht erhoben. Zum erstenmal sollen auch Erzeugnisse der beiden großen Wustergärten in Schilde und Neuenburg zur Ausstellung gebracht werden (außer Konkurrenz). Die Besucher haben Gelegenheit, diese beiden vom Verein in den letzten Jahren angelegten und sorgsam gepflegten Wustergärten zu besuchen. — Die Ausstellung findet in den geräumigen Sälen des „Stedinger Hofes“ in Verne (B. Zahnen) statt.

* Barel, 23. Juni. Wie die „Rüsten“, erzählt, hat das Evangel. Oberstufkollegium dem einstimmig gefaßten Beschluß des Schulausschusses auf Einrichtung einer 7. Klasse an den beiden evang. Volksschulen nicht stattgegeben.

* Bant, 23. Juni. Das „Nordb. Volkst.“ schreibt: Das Schicksal wird noch ein Nachspiel haben. Keine Ursachen, große Wirkungen! Infolge einer geringfügigen Streiterei sind in der Nacht zum Mittwoch auf dem Schiffs-platz eine ganze Anzahl Personen verhaftet worden, welche nun über die Behandlung die bittersten Klagen führen und zum Teil behaupten, daß ihnen so etwas in ihrem Leben noch nicht passiert ist. Auch der odenburgische Landtagsabgeordnete Schmidt aus Delmenhorst, den wir als ein Muster von ruhigem und verständigem Menschen kennen, der auf dem Platz vor seinem Wohnsitz stand und den Nachschöcker darauf aufmerksam machen wollte, daß bei der Verhaftung eines Festplatzbesuchers wohl ein Zerium obwalten müsse, wurde geschlossen abgeführt. Wir enthalten uns zunächst jeder Kritik und warten die Gerichtsverhandlung ab, die zeigen wird, wie man hier gegen eine Anzahl ehrenwerter Bürger vorgegangen ist.

* Wilhelmshaven, 22. Juni. Der Küstenbezirks-Inspektor des Bezirks Odenburg und Ostfriesland, Kapitän z. S. z. D. Wilde, traf auf einer Besichtigungsfahrt mit dem Postdampfer „Jade“ die holländische Fregatte „Nieuw-Jong“ vor der Emsmündung in See. Das Schiff war voll Wasser, die Besatzung infolge Pumpens erschöpft. Kapitän z. S. z. D. Wilde nahm zunächst die Frau des Schiffes an Bord und schickte einige Leute seiner Besatzung zum Verpumpen. Da indessen die Fregatte immer mehr Wasser nahm, setzte sie der Schiffer auf Strand, während der Postdampfer die ganze Besatzung an Bord nahm. Am nächsten Morgen war die Fregatte infolge Wassermangels der Ladung (Küben) völlig auseinandergeprengt.

Aus aller Welt.

Ein Rönungs-Zweimarkstück.

Die Geldstücke mit zwei Köpfen auf der Titelfseite sind im Deutschen Reich folche Seltenheit, daß man sich für derartige Stücke, die aus irgend einem besonderen Grund einmal geprägt sind, besonders interessiert und sie eifrig sammelt. Aus diesem Grunde führen wir unseren Lesern heute ein solches Stück im Bild vor: ein Zweimarkstück, das aus Anlaß der Vermählung des Großherzogs von Sachsen-Weimar mit der Prinzessin Caroline von Meuß geprägt worden ist und zweifelslos bald ein Wertmessen unter den Münzsammlern hervorgerufen wird. Als besonderes Kuriosum verdient bemerkt zu werden, daß von der in den Münzen herrschenden Sitte abweichend, auf dem vorliegenden Stück Großherzog also mit „s“ geschrieben ist, während man sonst nur Großherzog zu sehen gewöhnt war.



Aus Kunst und Wissenschaft.

Prof. Erich Schmidt, der bekannte Goetheforscher, feierte am letzten Sonnabend seinen 50. Geburtstag. In der Zeit kaum glücklicher — schreibt die „Nat.-Ztg.“ — in welcher stürmischer Egoismus sich die bisherigen Lebensschicksale dieses Gelehrten abgepielt haben, wie sich er in große Verhältnisse gekommen ist. Mit 22 Jahren schon bezieht er als blutjunger Privatdozent der deutschen Philologie und Literaturgeschichte in Würzburg das Katheder. Zwei Jahre später bereits siedelt er als außerordentlicher Professor nach Straßburg über, so daß der 49jährige im vergangenen Winter in aller Stille sein silbernes Professorenjubiläum begehen konnte — ein seltenes Fest in solchem Alter! Dann, nach einem Triennium, erhält er, nun im ganzen 27 Jahre alt, einen Ruf als ordentlicher Professor nach Wien. Da öffnete ihm im Jahre 1885 nach dem Tode Walther v. Goethe der in Weimar ruhende Goethe-Nachlaß, und Erich Schmidt wurde der erste Direktor des von der Großherzogin Sophie ins Leben gerufenen Goethe-Archivs; aber schon im Jahre darauf wurde er, 33jährig, nach Wilhelm Scherer's Tode als dessen Nachfolger ordentlicher Professor für deutsche Sprache und Literatur an der Berliner Universität. Doch Schmidt's Ruf hat sich frühzeitig weit über den engeren Kreis der Philologen und Literaturforscher verbreitet. Seine wissenschaftlichen Bücher und Schriften, an der Spitze sein zweibändiges Standardwerk über Lessing, genannt, ohne im mindesten auf „populäre“ Wirkungen angelegt zu sein, in außerordentlicher Weise die Kunst des gebildeten Publikums. Sein glücklicher Fund des „Lafontaine“ wandte er etwas in Mitleid mit gelangten Goethe-Philologen wieder das allgemeine Interesse zu. Seine Schrifttätigkeit hatte einen starken Erfolg, und Angehörige aller Fakultäten füllten heute seinen Hörsaal, um ihre Kenntnis von deutscher Literatur zu erweitern und zu vertiefen.

Wo lag eigentlich das Nibelungenland? Man schreibt der „Frankf. Ztg.“: Die interessante Mitteilung über die die Volksseite der „Nibelungen“ in Mainz ruft die Erinnerung an die schon früher gehegte Meinung wach, daß das sagenhafte Land der Nibelungen vielleicht garnicht im hohen Norden, wofin man es gewöhnlich verlegt, sondern in der Nähe des Rheins zu suchen ist. Schon vor 75 Jahren hat ein Herr Lebebur aus Münster in „Dorotheas Denkmäler alter Sprache und Kunst“ die Ansicht vertreten, das alte Nibelungenland liege wahrscheinlich in der Gegend von Niebheim (Nifheim) bei Neuß am linken Rheinufer zu finden. Die Norweger Mark wäre also nicht Norwegen, sondern Norwegen in derselben Gegend und Island, das Reich Brünhildens, nicht die allgäuere Insel Island, sondern das Land an der Mündung der Elbe. —

Die Quelle für „Monna Vanna“. Nach dem „L. A.“ ist es nicht nur wahrscheinlich, sondern gewiß, daß Maeterlinck durch ein Bild im Museum zu Antwerpen zu seinem Drama angeregt wurde; der Dichter soll es seinen Freunden selbst mitgeteilt haben. Doch soll das Bild nicht eine niederländische, sondern eine englische Legende illustrieren, diejenige von der Lady Godiva, welche sich durch den Mith die Stadt Coventry vor dem Jorne ihres Gemahls rettete. Interessant ist nun, daß Maeterlinck nicht der erste Dichter ist, welchem das genannte Bild den Stoff zu einem Werke gebietet hat. Vor ihm hat Josef Lauff in seiner Erzählung „Regina coeli“ die gleiche Legende behandelt. Lauff läßt den Vorgang in Antwerpen spielen. Die Stadt wird 1555 von Alexander Farnese belagert. Die Frau, welche durch ihre Aufopferung die Stadt vor der Plünderung und dem Rat von dem Tode errettet, ist bei Lauff nicht die Gattin, sondern die Tochter des Bürgermeisters von Warrig von St. Aldegond. Lauff erwähnt in der Vorrede, daß das Antwerpener Bild ihm die Idee zu seinem Werke eingegeben habe. Die englische Legende wurde übrigens auch von Tennyson in einer seiner Dichtungen bearbeitet.

Der zornige Beethoven. Daß der große Meister mühter auch sehr zornig werden konnte, und dann in kurzen, kernigen Worten frei seine Meinung sagte, zeigt ein Brief, den er einst seinem Notenskopisten Woland mit Bemerkungen zurückgab, als dieser ihm, als er Woland brieflich sein Mißfallen wegen vieler Fehler ausgedrückt, die in den Abschriften unterlaufen waren, etwas unehrbeizig geantwortet hatte. Dieses noch vorhandene Schreiben durchstrich Beethoven in seinem Grimme kreuz und quer und setzte auf der einen Seite folgende Bemerkung: „Mit einem solchen Bummel, der einem das Geld abzieht, soll man auch noch Komplimente machen! Statt dessen zieht man ihn bei seinen eckelhaften Ohren.“ Auf die andere Seite schrieb er: „Sie Schreib-Sudler, korrigieren Sie Ihre durch Unwissenheit, Lebermuth, Eigendünkel und Dummheit gemachten Fehler, das schädt sich besser als mich belehren zu wollen, denn das ist gerade, als wenn der Esel Winerva lehren wollte. Beethoven.“

Ueber Gorillas im deutschafrikanischen Schutzgebiet berichtet Hauptmann v. Beringe von seiner Expedition nach Ruanda im antliden „A. Kol.-Bl.“: „Am 16. und 17. Oktober unternahm Oberst Dr. Engel und ich mit nur wenigen Afaris und den notwenigsten Lasten und Trägern eine Besteigung des noch unbekannten Vulkan's Kirunga bei Sabbingo, den ich auf 3300 Meter Höhe schätze. . . . Am zweiten Tage schlugen wir in einer Höhe von etwa 3100 Metern unser Lager auf einer durch Berufen von Moos möglichst eben gemachten Stelle auf, die gerade Platz für unsere Feldbetten bot, während die Zeltpolde schon am Abgrund besetzt werden mußten. Von unserem Lager aus erblickten wir eine Herde großer schwarzer Affen, welche versuchten, den höchsten Gipfel des Vulkan's zu erklettern. Von diesen Affen gelang es uns, zwei Stück zur Strecke zu fesseln, die mit großem Gepöcker in eine nach Nordosten sich öffnende Kraterföschung abführten. Nach fünfminütiger, anstrengender Arbeit gelang es uns, ein Tier

Der älteste Reichstagswähler.

Aus Sättringhausen (Rheinpr.) wird dem „B. Z.“ geschrieben: Die hiesige Stadtgemeinde kann sich rühmen, den ältesten Reichstagswähler im ganzen Reiche zu ihrem Mitbürger zu zählen. Es ist Herr Jakob Wefen aus Goldenberg, welcher am Dienstag in der dortigen Schule sein Wahlrecht ausübte. Er erfreut sich noch hoher körperlicher Mäßigkeit und großer Freude. Der mehrere Greis verabschiedete sich vom Wahlvorstande in humorvoller Weise mit den Worten: „Bis en sief Jöhren!“ Genau am Wahltag vollendete Herr Wefen sein 98. Lebensjahr.

Vermischtes.

Eine wertvolle Sendung ist dieser Tage unter der Bezeichnung „Reichsdienstfische“ von Biegnitz in der Reichshausstadt angetroffen. Sie bestand aus drei Millionen Maat in Laundmarfischen und war dem Reichsbankdirektorium auf dessen Anordnung von der Biegnitzer Reichsbankfiliale überwiesen worden. Bemerkenswert ist, daß eine Million in Laundmarfischen bei fester Packung einen Durchmesser von vierzehn Zentimetern ergibt. Das Gewicht (ohne Verpackung) beträgt 1 Kilogramm 988 Gramm. — Bei Torpedobomben, die kürzlich die englische Mittelmeerflotte abhielt, benutzte sich eines der Torpedos höchst ungenutzt. Ungefähr 100 Meter vor dem Ziel angekommen, wendete es plötzlich um und traf eines der Schiffe. Dann begann es nach allen Richtungen hin- und herzurollen. Bald tauchte es und bald sprang es vollständig aus dem Wasser, so daß es genau ansah wie ein großer Fisch, der sich im Wasser tummelt. Schließlich tauchte es aber unter, um nicht wieder in die Höhe zu kommen, und blieb somit verloren. — Die Frau des Tagelöhners Kaiser in Mülheim a. Rh. wurde abends in ihrem Bette überfallen und ermordet. Der Mörder schlug der Frau mit einem spitzen Instrument ein tiefes Loch in den Kopf und schleifte sie dann in die Abortgrube auf dem Hof. Als der Mann der Frau in der Nacht nach Hause kam, sah er von dem Wohnzimmer aus zu dem Hofe starke Blutsprünge. Der Tat verdächtig ist ein Mann, der auf eine Aussage der Frau Kaiser hin zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden war. — Die Untersuchungen eines Oberpostkammerers bildeten in Lübeck den Gegenstand der Verhandlung vor der Strafkammer. Oberpostkammerer Damer wurde wegen Unterschlagungen in Höhe von 5000 Mk. zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. — Der aus Wiesbaden gebürtige Ulan Jommel wurde im Streit mit Zivilisten bei Mainz erschossen. — In Greifenhagen (Pommern) wurde der Arbeiter Buldt auf dem Nachhausewege vom Blitz erschlagen, während seine Frau, die nur wenige Schritte vor ihm ging, gänzlich unverletzt blieb. — Gegen den früheren Direktor der Rordmunder Handelsbank, Karl Siebert, hat die Staatsanwaltschaft Anklage wegen Betrugs erhoben. — Auf der Obersee bei Kreta war ein kleiner Dampfer mit einem Ruderboot zusammen. Von den vier im Ruderboot befindlichen jungen Leuten wurden einer getötet, die andern sind ertrunken. — Die vom Allensteiner Schourgericht wegen dreifachen Gattenmordes dreimal zum Tode verurteilte Weibsfrau Briggoda hat Revision angemeldet. — In der Nacht zum Sonntag unternahm von München aus eine größere Gesellschaft einen Ausflug nach dem Niffertogel, um dort ein Johannisfeuer abzubrennen. Beim Aufsteig führte Dr. Bauer, Privatdozent an der technischen Hochschule in München, ab und war sofort tot.

Humoristische Gerichtsverhandlung.

Nachdruck verboten. G. Berlin, 6. Juni.

Die kurzfristige Zimmerwirtin.

Der Privatgelehrte Eduard K. bewohnte seit längerer Zeit ein möbliertes Zimmer bei einer blühenden Dame, der Witwe eines Pferdehändlerknechts L. Obwohl sich K. in diesem Mietsverhältnis recht behaglich und wohl fühlte, führte ein Umstand, an dem beide Teile unschuldig waren, doch schließlich zu einem vollständigen Abbruch der Beziehungen: Die Witwe L. war in hohem Grade kurzfristig und vermochte infolge dieser Kurzfristigkeit ihre Pflichten als Zimmervermieterin nicht mehr zu erfüllen. Der Privatgelehrte kündigte und verschwand am 1. April unter Zurücklassung seines Koffers, der seine Bücher und Kleidungsstücke enthielt, nachdem er erklärt, er werde den Koffer in einigen Tagen abholen lassen und alsdann gleichzeitig Frau L. wegen eines Mietsrückstandes von 25 Mark befehdigen. Da er dies Versprechen nicht hielt, gestalteten sich seine Beziehungen zu Frau L. immer feindseliger.

Als er einen Versuch machte, seinen Koffer vor der Zahlung der Mietschuld von 25 Mark herauszubekommen,

angefasst herauszugeben. Es war ein mämmlicher, großer menschengröße Affe von etwa 1,5 Meter Größe und einem Gewicht von über 200 Pfund. Die Druse unbeschaft, die Hände und Füße von ungeheurer Größe. Es war mir leider nicht möglich, die Gattung des Affen zu bestimmen. Für einen Schimpanse hatte derselbe eine wohl noch nicht bekannte Größe, und das Vorhandensein von Gorillas ist bis jetzt zu den Seen hin noch nicht festgestellt worden! Soweit der Bericht. Wie die Direktoren des Zoologischen Museums zu Berlin nach einer Photographie des Affen inzwischen festgestellt hat, ist das Tier tatsächlich ein Gorilla.

Verschiedene Mitteilungen.

Freulein Leonie Taianst ist vom Generalintendanten v. Hülsen auf zehn Monate für das Hoftheater in Wiesbaden verpflichtet worden. — „An der Wiege“, das neue Schauspiel von Dietrich, dem Verfasser des Dramas „Die rote Robe“, wird in der nächsten Spielzeit im Wiener Volkstheater in Szene gehen. Ernst Bach, der erste jugendliche Liebhaber des Nationaltheaters in Wien, ist vom Direktor Lantenberg für das Berliner Residenztheater verpflichtet worden. — „Der Strom“, Marz Salsch neues Drama, das im „Verlage Entsch“ erscheint, wird seine Uraufführung am Sonntagstheater in Wien erleben. In Berlin gelangt das Werk am Neuen Theater zur Aufführung. — Frau Professor Bertha Frenzel, die Gattin des Kunsthistorikers Karl Frenzel, ist in Bad Teplitz, wo sie zur Kur weilte, an Herzschwäche gestorben. — Wie aus Sätzen im Bericht wird, vollendete Professor August Wilhelm, der für die Reinkultur des Meingaus viel getan hat, am Freitag sein 90. Geburtsjahr. Er ist der Vater des berühmten Violonvirtuosen Prof. August Wilhelm und selbst heute noch ein talentvoller Geiger.

felen auf beiden Seiten beleidigende Ausfertigungen. Der Privatgelehrte und die Witwe L. standen sich zuletzt als freitende Parteien in einer Privatbeleidigungssache vor Gericht gegenüber.

Vorsitzender: Die Privatklägerin behauptet, Herr K. habe mit Bezug auf die Blutsprünge „alte, verdorrte Schraube“ gebraucht, während Herr K. Widerklage wegen Beleidigung erhoben hat, weil die Privatklägerin ihn vorher „Barnasauer“ und „fauler Junge“ tituliert haben soll. Ist das richtig, Frau L.?

Privatklägerin: Ob das mit ihm ganz richtig ist, kann ich nicht wissen. Ich habe aber eher nee als ja, weil er in bisten überstudiert hat. Das er in Barnasauer sein soll, habe ich von meinem Schwager gehört, der ihm als solchen ästimierte, als ich ihm die Geschichte mit dem Koffer erzählte. Und mein Schwager, der selber alle Schulen studiert hat, muß ich wissen. Den „faulen Jungen“ nehme ich uff mein Kappe. Wer seine Miete nicht regelmäßig abschickt und eine alte Frau, die ohnehin niegend befrachtet ist, noch mit seine große Arche von Koffer um ihr bisten Mämmlichkeit befrachtet, das ist und bleibt ein fauler Junge, und das sage ich und kein Gericht kann mir diesehalb an die Lippen tippen und damit bastard!

Der Privatbeklagte bittet, protokolllarisch festzustellen, daß die Privatklägerin behauptet, es sei mit ihm nicht ganz richtig.

Privatklägerin: Nu wirbs Dag! Ich bitte das hohe Gericht, lesen Sie man bloß, was er mir da geschrieben hat. Und so ener will ganz richtig sein!

Es gelangt hierauf folgender Brief zur Verlesung: „Sehr geehrte Frau L.! Ich hätte meinen Koffer längst abholen lassen und die 25 Mark an Sie geschickt, wenn es in meiner Macht stünde. Sie sind trotz Ihres hohen Alters eine ungemein geistreiche und für die tiefen Wahrheiten der Philosophie nicht unempfängliche Dame. Wie ich Ihnen wiederholt auseinandergelegt, hat nach Schopenhauer nicht nur der Mensch einen Willen, sondern jedes Ding, auch ein scheinbar lebloses Gegenstand. So hatte auch das Franzmagarmark, das ich Ihnen bald nach meinem Wegzuge schicken wollte, seinen eigenen Willen. Es wollte nicht so wie ich, es wollte nicht zu Ihnen und trennte sich von mir, bevor ich den Posthalter erreichen konnte, indem es höchst eigenwillig auf Spelle und Getränke und andere für die tägliche Lebenshaltung eines Philosophen unentbehrlichen Konsumartikel drauinging. Eosentlich ist nicht jedes Franzmagarmark so eigenwillig. Wenn mein Koffer noch bei Ihnen steht, so verhält es sich damit ganz eben. Auch mein Koffer, der mit Manuskripten voll philosophischer Lebensweisheit vollgepfropft ist, hat seinen eigenen Willen und scheint sich entgegen von Ihnen zu trennen, weil Sie, wie erwähnt, Verständnis für die Lehren der Philosophie besitzen. Offenbar hat er Sie lieb gewonnen und kann sich noch nicht von Ihnen trennen. Hoffen wir, daß er seine Willensmeinung bald ändert. Ihr ergebener K. . . .“

Vorsitzender: Wie steht es nun mit dem Ausdrud „alte, verdorrte Schraube“? Ist es richtig, daß Sie die Privatklägerin so genannt haben?

Angellager: Da bin ich gleichfalls in der Lage, mit Beweisen aufzutreten. Wenn eine Wirtin so kurzfristig ist, daß sie den Morgenkaffee statt auf den Stuhl auf die Bettlante stellt und der Kaffee infolgedessen statt in den Magen des Mieters ins Bett fließt, so ist das eine Folge ihrer Kurzfristigkeit, und niemand kann ihr deshalb einen Vorwurf machen. Wenn aber der Mieter früh um sechs Uhr in schwankendem Zustande von einer Geburtstagsfeier nach Hause kommt und die Wirtin, die ihn in diesem Zustande kommen gesehen, ihn um sieben Uhr bittet, ihre Zwin in die Nabel einzufädeln, dann dürfte auch ein starker Ausdrud hierfür am Plage sein.

Das Gericht wiegt die beiderseitigen Beleidigungen gegen einander auf und verteilt die Kosten zur Hälfte.

Marokkanische Geschichten.

Von A. J. Dawson. [Nachdruck verboten.]

Eine Tochter vom Stamm der Königinnen von Accra. (Fortsetzung.)

Es war am Sonnabend nach jenem ereignisreichen Sonntag. Die Morgenarbeit war getan, und eben hatten die beiden Männer sich zu ihrem Gnuh-Bräutling niedergelassen, da sagte Braun:

„Sie müßten eigentlich mal nach Ihrem Mädel sehen, Butler. Wie ich höre, will sie heiraten, und zwar scheint es sehr eilig damit zu haben.“

„Sie will heiraten? Gerechter Himmel! Was fehlt ihr denn?“

„Ich weiß nicht. Sie stirbt eben. Hierzulande dauert das nicht lange, wenn man erst mal damit anfängt.“

„Ja — aber —“

„Ja, natürlich; es ist ein Jammer. Schade, daß der alte Jessoj nicht hier ist, oder sonst jemand, den sie lieb hat. Sie muß dieses Dwaipo mehr geliebt haben, als ich dachte. Und nun — stirbt sie eben daran. Ich sprach heute morgen die alte Mada, die Haushälterin. Sie schwört bei Zu-Zu, daß Nyezeela seit einer Woche nichts gegessen und nicht einen Augenblick geschlafen hat.“

Während Braun seine Gesta hielt, begab sich Butler zum Hause des Doktors. Ueber eine Stunde saß er dort und sprach mit Nyezeela. Dann ging er nach Hause. In der Veranda saß Braun und spielte mit seiner kleinen Jor-Terrier-Hündin.

„Sie haben recht!“ sagte Butler. „Sie will sterben.“

„Anfin!“ entgegnete Braun. „Sie tat nur so. Nicht wahr, mein Hündchen, Du spielst doch nur?“

Butler zog sich in seine Gemächer zurück und dachte nach. Der Zustand des Mädchens hatte ihn tief bewegt; er beschloß, alle heimlichen Bedenken fallen zu lassen. Aus dem Jüngling war auf einmal ein reifer Mann geworden. Er kam zu dem Schluß, daß Nyezeela heiraten wollte, weil das, was für sie der Jüngling des Dajems geworden war, unpflichtig aus ihrem Leben verschwunden war. Inständig hatte sie in Dwaipo den ausgezeichneten, herrlichen Naturmenschen bewundert, und Dr. Jessoj hatte sie gelehrt, daß ihr Instinkt sie sicherer und besser führte, als die an der Küste geltenden Glaubensartikel. Gewöhnlich lernt der afrikanische Eingeborene als hauptsächlichstes Merkmal einer von einem weisen Manne geleiteten Erziehung, seine eigene Nase zu verachten. Nyezeela hatte im Gegenteil erst unter dem Einfluß des Doktors allmählich gelernt, den edlen jungen Häuptling von Herzen zu

lieben. Er war das Salz ihres Lebens geworden. Nach Dr. Jessojs Absicht sollte der junge Häuptling und ihre Liebe zu ihm ihr ganzes Leben aus. Sie glaubte es wenigstens — also war es wohl auch so. Und nun war Dwaipo tot.

So dachte Georg Butler sich in Nyezeelas Seele hinein. Er beschloß, sie dem Leben wiedergewinnen. Er wollte ihr irgend ein neues Lebensziel zeigen; welches, das war gleichgültig, wenn es nur Interesse erregte.

Den nächsten Monat hindurch brachte Butler seine sämtlichen Kräfte auf Dr. Jessojs Veranda zu. Er hatte wirklich neue Interessen in Nyezeela geweckt. Er zeigte ihr, daß das, was das Salz ihres Lebens gewesen war, nicht alles ist, was das Leben ihr zu bieten habe. Er eröffnete ihr das Verständnis für eine ganz neue Welt, für alles, wodurch sich das Leben des Kulturmenschen von dem des Wilden unterscheidet. Dieser Sohn eines verdrängten Bräutigams war selber eine idealistisch veranlagte Natur. Nyezeela, die Tochter einer langen Reihe von Accra-Schäufelungen und -Königinnen, machte er mit neuen Lebensregeln bekannt und lehrte sie neue Lebensziele. Bald nahmen andere Ideale die Stelle ein, die einst der tote Dwaipo ausgefüllt hatte, der wilde Häuptling, in dem sich alles verkörperte, was der gute, für unersättliche Natur schwärmende Dr. Jessoj sein Mühen geleistet hatte.

Einen Monat seiner Freizeit hatte Georg Butler geopfert und damit erreicht, daß Nyezeela mit immer schnelleren Schritten zurückwandelte aus dem Tal des tiefen Schattens, zurück in den blendenden Sonnenchein und zu der wilden Freiheit des Lebens am Barri-Strande. Sie fand wieder Freude am Leben. Butler hatte ihren Geist angeregt; er hatte auf dem von Dr. Jessoj gelegten festen Grunde weitergebaut. Er hatte ihr Interesse geweckt für allerlei Dinge, die ihr bis dahin fremd gewesen waren.

Butler war es, der ihr den Atem des Lebens wieder eingehaucht hatte, der ihr bewiesen hatte, daß dieses neue Leben auch wert sei, gelebt zu werden. Und nun erkrankte Butler plötzlich am Schwarzwasserfieber. Die Reime der Krankheit hatten sich schon mit dem Tage von Dwaipos Begräbnis in seinem Blut angeammelt.

Es war recht bedenklich. Der einzige Mediziner am Barri-Strande war zur Zeit ein Jüngling mit einem Diplom für Zahnheilkunde, der seinen ehemaligen Prinzipal in London verlassen hatte, weil man ihn absolut nicht brauchen konnte. Die ärztliche Behandlung bei dem Schwarzwasserfieber ist allerdings sehr einfach. Der Erfolg hängt zunächst von dem Patienten selber ab, oder vielmehr von der Widerstandsfähigkeit seiner Konstitution, zweitens aber von seiner Pflege.

Jeden Abend hielt Braun mit dem Zahnkünstler eine Konfultation ab, wobei stetig Costalls eingesehen wurden. Nyezeela, die schöne, schlanke Nyezeela, hatte ihre bisherige Thätigkeit völlig abgelehnt und war eine vorzügliche Krankenpflegerin geworden.

„Neben Butler brauchen Sie sich keine Sorgen zu machen“, äußerte Braun zu dem Zahnarzt. „Der wird schon durchkommen; ein Mann von solchem Stoff läßt sich so leicht vom Fieber nicht unterwerfen. Und dann hat er seine Pflegerin. Eine bessere könnte er in keinem Sanatorium hospital haben. Und beim Schwarzwasserfieber ist eine gute Pflegerin mehr wert als Ihre ganze Medizinik, darauf können Sie sich verlassen.“

Der weggelassene Zahntechniker lächelte etwas überlegen und machte sich mit seinem Quecksilberthermometer zu schaffen. Aber Braun, das alte Raubheim, hatte recht. Auch Raubheime haben manchmal recht, trotz allem, was die Philisternwelt dagegen sagen mag. Die auf englischen Schulen und Universitäten so eifrig betriebenen Leibesübungen hatten Georg Butlers Körper so gestärkt und gehärtet, daß er dem gefährlichsten schnellen und hitzigen Fieber Bestrahlungs nicht erlag. Nach vierzehn Tagen hatte er die Krankheit überwunden. Allerdings hatte ihn das Fieber entlich heruntergebracht. Matt und kraftlos lag er da, schwächer als ein normales Mädchen.

Dann erst, als auch sein Geist wieder erwachte, wurde er sich einigermaßen bewußt, was seine Pflegerin für ihn getan hatte. Die Gefühle des Mannes machten sich in erhöhtem Grade geltend, wie das bei physischer Schwäche immer der Fall ist. Er fing an zu bemerken, wie wunderbar schön dieses Mädchen war mit seiner goldenen Hautfarbe. Er sah, wie treu Nyezeela ihr Pflegerinnenamt verjah bis zur äußersten Ermattung, wie gut sie ihre Mäßigkeit zu verbergen wußte, wie rücksichtslos und doch anmutig sie sich für ihn aufoperte.

Der Zustand der Dinge war ein höchst gefährlicher geworden. Sobald Braun ihn erkrankt hatte, warnte er den jungen Rekonvaleszenten ernstlich. Wie schnell diese Raubheime doch den Gefangenen eines Idealisten erraten können! Braun schien seine Ansichten über Moral sehr eingeschränkt zu haben, wenigstens soweit Nyezeela in Betracht kam. Allerdings stand Nyezeela ja — und zwar sehr noch mehr als je zuvor — auf einer unglaublich höheren sozialen Stufe, als alle anderen eingeborenen Weiber.

Butler lächelte. Zu einer entschiedeneren Meinungsäußerung reichten seine Kräfte noch nicht aus. Er dachte an Brauns Erörterungen über das landschaftliche Verhältnis weißer Männer zu den eingeborenen Weibern. Braun deutete sich dieses stille Lächeln und fuhr fort:

„Über dieses ist ein ganz besonderer Fall, mein Sohn. Eine jede Regel hat, wie Sie wohl wissen werden, ihre Ausnahmen. Wenn Sie —“

„Still, still!“ murmelte Butler. „Sie mißverstehen mich.“

Braun ließ das Thema fallen. Vielleicht hatte er den jungen Mann wirklich nicht ganz und gar verstanden, sonst würde er wohl, Raubheim wie er war, noch weit energischer protestiert haben.

(Fortsetzung folgt.)



Gerlich! Gerlich! ruft Jeder unwillkürlich aus, der zum Kaffee eine Kleinigkeit Pfeffer & Dillers Kaffee-Essenz nimmt. Überall zu haben! Bestehen Sie jedoch auf echte Pfeffer & Dillers Essenz.

Anzeigen.

Oldenburg. Staatsbahn.

Bei der Ankunft und Abfahrt Ihrer Majestät der Königin der Niederlande am 26. (4 Uhr 45 Min. nachmittags) und 29. d. Mts. (11 Uhr 50 Min. vorm.) werden die Bahnsteige für das nicht mit Fahrkarten versehene Publikum gesperrt, es werden jedoch Karten zum Betreten des Bahnsteigs in beschränkter Anzahl verausgabt. Anträge auf Verabsolung der Karten sind in unserem betriebstechnischen Bureau (Eisenbahn-Direktionsgebäude, Zimmer Nr. 14) schriftlich oder mündlich zu stellen.

Bekanntmachung.

Die Ziegelhofstraße wird wegen Bornahme von Kanalisationsarbeiten von der August- bis zur Jägerstraße für den Fußverkehr bis weiter gesperrt.

Stadtmagistrat.

Bekanntmachung.

Der diesjährige **Graswuchs** in den zum Staatsgut gehörigen Miefelwiesen an der Wehne soll am

Freitag,

den 3. Juli d. J.,

nachmittags 3 Uhr anfangend, öffentlich meistbietend verkauft werden. Kaufinteressenten wollen sich an der nördlichen Grenze der genannten Wiesen bei Jeddoh 2 versammeln.

Oldenburg, 1903, Juni 22.
Grossherzogliche Domänen-Inspektion.

J. B.
Sinnemann.

Hafer- und Gras-Verkauf.

Zwischenahn. Nach Beendigung des Verkaufs für R. Kahlen, Burgfelde, am

Sonntag,

den 27. Juni d. J.,

läßt Frau Stulen zu Achwege:

plm. 5 Sch.-S. Hafer

und das Gras in der

Wiese „Göhlen“, plm.

11 Tagewert,

pfandweise verkaufen, wozu Kaufinteressenten einladet

J. S. Hinrichs.

Verkauf einer Wirtschaft.

Der Gastwirt Aug. Kaufeld

hier selbst beabsichtigt sein an

der

Amalienstraße Nr. 12

belegenes Immobilien durch den

Unterzeichneten öffentlich meist-

bietend verkaufen zu lassen und

sieht dieserhalb Verkaufsstermin

an auf

Montag,

d. 29. Juni 1903,

nachm. 4 Uhr,

im zu verkaufenden Hause.

In dem Hause ist seit Jahren

eine flotte Wirtschaft betrieben;

die Gebäude sind in bestem

Zustande. Die Amalienstraße

hat sehr lebhaften Verkehr.

Die Anzahlung ist gering be-

stimmend.

Nähere Auskunft erteile un-

entgeltlich.

Bergstr. 5. Rud. Meyer,

Fernstr. 536. Aufst.

Beneidenswert

ist ein zartes Gesicht, volles, jugend-

liches Aussehen, sammetweiche

Haut und blendend schöner Teint.

Man verwende nur:

Verbesserte Linsenmilchseife.

E. Vier & Co., Dresden-Radebeul.

Etwa 30 ct. per

Ludw. Rath, Flora-Drogerie.

G. Rothbart, Langestraße 40.

Gras-Verkauf.

Zwischenahn. Der Hausmann

J. B. Brochhoff in Achwege läßt am

Mittwoch,

den 1. Juli d. J.,

nachm. 3 Uhr anfangend,

plm. 50 Tagewert

Gras,

gutes Kuhnhe lichernd,

pfandweise verkaufen.

Kaufinteressenten wollen sich in Olt-

manns Wirtshaus zu Burgfelde

versammeln.

Begonnen wird mit dem Verkauf

in den „Wösten“.

J. S. Hinrichs.

Deffentl. Verkauf.

Zwischenahn. Der Lehrer

Weher zu Dänthorst läßt am

Dienstag,

den 30. Juni d. J.,

nachm. 3 Uhr anfangend,

1 kürzlich milchgewordene

beste Milchkuh,

2 Schweine, reichlich 3

Monate alt,

plm. 8 Sch.-S. sehr gut

stehenden Roggen und

4 Tagewert Gras, bestes

Kuhnhe lichernd,

meistbietend mit Zahlungsfrist ver-

kaufen.

Kaufinteressenten ladet ein

J. S. Hinrichs.

Verkauf einer Stelle

in

Metjendorf.

Metjendorf. Der Bräutiger Joh.

Sinn. Wilh. Bösch, Metjendorf,

läßt fruchtbarsterhalber seine daselbst be-

legene Landstelle, groß

ca. 22 Scheffelsaat,

in Oltmanns Wirtshaus zu Metjen-

dorf am

Freitag,

den 26. Juni d. J.,

nachm. 4 Uhr,

öffentlich meistbietend verkaufen.

Das Land ist sämtlich kultiviert und

ertragfähig.

Geboten sind 4000 Mk.

Käufer ladet ein

B. Schwarting, Aufst.

Gras-Verkauf zu Tüngeln.

Der Hausmann Heinrich. Zühr da-

selbst läßt am

Sonntag,

den 4. Juli d. J.,

nachm. 6 Uhr anfangend,

30—35 Tagewert

Gras

auf seinen Ländereien

in der Tüngeler Marsch

öffentlich meistbietend auf Zahlungs-

frist verkaufen.

Käufer versammeln sich im Auf-

brod, wozu einladet

W. Glosstein, Aufst.

Ausverdingung.

Für meinen Neubau erforderliche

Arbeiten und Materialien wünsche

ich mit sofortiger Wirkung zu vergeben. Zeich-

nung, sowie Kostenschätzungen sind bei

mir einzusehen. Offerten erbitte bis

zum 25. d. Mts.

Dreibergen bei Zwischenahn.

Gerb. Ahlhorn.

Woorhausen (Gemeinde Altenbuntorf).

Zu verkaufen (Gemeinde Altenbuntorf).

Näheres bei Gastwirt Harms.

Wie neu und dabei sehr billig

färbt man im Haushalt mit

Brauns'schen Blusenfarben: baumwollene u. halbseidene Blusen,

Wäscheleider (Sommerkleider) etc.

Brauns'scher Crémefarbe: Gardinen, Vorhänge, Spitzen,

gehäkelte Decken.

10 Pf. nur

kostet eine Bluse schön u. echt zu färben.

Käuflich in Apotheken, Drogen- u. Farbenhandlungen.

(Schutzmarke: Schleife mit Krone.)

Alleiniger Fabrikant: **Wilhelm Brauns, Quedlinburg.**

Porzellan-, Steingut-,

Glas-Niederlage

Achternstr. 6.

Begen Umbau und um

eine Aktion zu ver-

meiden, findet im Inter-

esse des Geschäftslotals

Achternstr. 6 (Eingang

Achternstr. 6 und Stau-

linie) ein

großer

Ausverkauf

statt.

Sämtliche zum Verkauf

gestellten Waren haben

billige, feste, offene

Preise!

Für Ausstattungen,

größere Haushaltungen,

Sommertouristen, so-

wie für eine jede Haus-

frau sehr günstige Ein-

kauf-Gelegenheit

Empfehlenswert

namentlich große Partien

Wäsche, Servise, Kaffe-

service, Tafelservice, Por-

zellan, Steingut, Kasse-

ten, Tassen, Teller usw.

Eine große Partie

Bruch (leicht beschädigt)

in Porzellan und Stein-

gut zu jedem nur an-

nehmbaren Preise.

Verkaufszeit:

vormittags 9—11 Uhr und

nachmittags 3—7 Uhr.

Porzellan-, Steingut-,

Glas-Niederlage

Achternstr. 6.

Stodholmer Braunteer,

Kohlenteer,

Carbolineum

im Anbruch und bei ganzen Fässern

empfehlend billigst

Lagerberg. Joh. Tanne.

H. Ebbinghaus' Restaurant, Nadorst.

Großer Saal, schöner Garten, Kegel-

bahn u. Kinderbelustigungen. Spazier-

gänger und Ausflügler bestens

empfohlen. Beste u. billige Bedienung.

J. D. Freese,

Postfach 11, Mühlenstraße 4.

Für Wohnungseinrichtungen und

dekorative Holzarbeiten moderner

Richtung.

Ausarbeiten von Entwürfen nach

Angaben u. Ideen des Bestellers.

Zeichen. Pancele.

Wirtschaft

mit nachweisbar gutem Umsatz, ver-

bunden mit bedeutendem Broterwerb

— Wätereinrichtung vorhanden

— steht unter meiner Nachweisung zum

Verkauf. Beste Gelegenheit für Hand-

lung. Gutes Land bis zu 30 Sch.-S.

kann beigegeben werden.

Näheres durch

Auktionator G. Memmen.

Weg. Wohnungsveränderung billig zu

verk. ein sehr gut erhalt. mah. Büch-

ermöbement sowie dito Sekretär, Kasse-

tisch u. and. Gegenst. Döbberstr. 2.

G. v. 4 Hüfner, 1 Saft (Damb.

Goldveredel). Hermannstr. 2.

Ein echter junger Forterrier zu verk.

Schneiderstr. 5. Bunjes.

Restaurant

Zur Dornkiste,

Njener Chaussee 21.

Eine Blonde mit ganz

kleiner

Technikum Neustadt i. Meckl.

Ingenieur-, Techniker-,

Werkmeister-Schule,

Wachschulen,

Rechnungs-,

Rechnungs-,

Rechnungs-,

Rechnungs-,

Rechnungs-,

Rechnungs-,

Rechnungs-,

Rechnungs-,

Rechnungs-,

Rechnungs-,

Rechnungs-,

Rechnungs-,

Rechnungs-,

Rechnungs-,

Rechnungs-,

Rechnungs-,

Rechnungs-,

Rechnungs-,

Rechnungs-,

Rechnungs-,

Rechnungs-,

Rechnungs-,

Rechnungs-,

Rechnungs-,

Rechnungs-,

Rechnungs-,

Rechnungs-,

Rechnungs-,

Rechnungs-,

Rechnungs-,

Rechnungs-,

Rechnungs-,

Rechnungs-,

Rechnungs-,

Rechnungs-,

Rechnungs-,

Rechnungs-,

Rechnungs-,

Rechnungs-,

Rechnungs-,

Rechnungs-,

Rechnungs-,

Diese Liste erscheint alle 8 Tage. — H = Holz, E = Eisen, S = Stahl, Reg.-L. = Netto-Reg.-Lohn.

Verantwortlich für Inhalt und Redaktion: Dr. A. Feh; für den lokalen Teil: Dr. von Busch; für den Inseratenteil: F. Adamczyk. Druck und Verlag: B. Scharf, Königsberg.



Anteile: H. Diabold, Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, München